

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk und Heimatflur“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport von Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.



Meißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig. Bei Familienangelegenheiten halber Preiskategorie. Bei sonstiger Bezahlung 10 Pf. Totale Anzeigen 10 Pf.

Anzeigen erbeten: bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernsprecher Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 255. Geschäftsstelle: Neuß, Riederstr. 44, Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Nr. 41 504.

Nr. 7

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Freitag, 10. Januar 1930 (Agathon)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 57. Jahrgang

In der nächsten Woche Schluß der Konferenzen?

Lebhafte Auseinandersetzungen im Haag.

Snowden und Tardieu drängen. — Noch in dieser Woche ein Kompromiß in der Sanktionsfrage?

Aus London wird gemeldet.

London, 10. Jan. (Eig. Radiodienst.) „Daily Herald“ berichtet aus dem Haag: „In der gestrigen Geheim-sitzung der Kommission für die deutschen Reparationen wurden einige deutliche Worte gesprochen. Sowohl Snowden als auch Tardieu drückten ihre Heberbeachtung über den fort-gesetzten Widerstand aus, der für das glatte Arbeiten des Planes wesentlich sei. Sie forderten, daß eine endgültige Antwort ohne weitere Verzögerung erteilt werde.“

Weiter meldet der Berichterstatter, Tardieu habe Curtius gegenüber zugegeben, daß militärische Sank-tionen nicht mehr in Frage kommen. Alles, worum Deutschland ersucht werde, sei das Zugeständnis, daß, wenn nach Ansicht eines unparteiischen Schiedsgerichts Deutschland vorläufig keine Reparationsverpflichtungen ver-lasse und der Youngplan zu wirken aufgehört habe, die Gläubigerstaaten alle ihre vertraglichen Rechte wieder-erlangen.“

Auch die „Morning Post“ berichtet aus dem Haag über scharfe Erörterungen bezüglich der Zahlungs-zeitpunkte. Die Delegationen hätten gestern ihre Anerkennung des guten Willens ausgedrückt, der im französischen Sanktions-memorandum liege. Es hätten es aber für überflüssig er-achtet, Zwangsmaßnahmen für einen Fall in Aussicht zu nehmen, der so weit über den Charakter des Youngplanes hinausgehe, daß er ein Zerbrechen des Planes bedeute.“

In einem Haager Bericht der „Times“ wird ausgeführt: Es scheint, daß Artikel 430 des Versailler Vertrages (Wieder-befestigungsrecht) in französischen Vorschlägen nicht erwähnt werden. Daß man aber annehme, im äußersten unvorstell-baren Falle einer Verletzung des Youngplanes durch Deutschland alle Rechte aus dem Versailler Vertrage auszu-üben.“

Wenn man das Rheinland wieder besetzen wolle, würde die Frage entstehen, ob der deutsche Verzug angemessen festgestellt worden sei, oder die Reparationskommission nicht neu gebildet werden müsse. Beim Zusammenbruch des Young-plans würde tatsächlich eine ganz neue Lage eintreten und die Maßnahmen dafür müßten freistehen.“

Nach den „Daily News“ nimmt man an, daß die technischen Fragen bis Ende nächster Woche in Beratung sein würden. Den Erfolg der Konferenz beurteile man nunmehr in allen Delegationen zuversichtlich. Eine für Deutschland wie Frank-reich annehmbare Vereinbarung über die Sanktions-frage werde vor Wochenende erwartet. Auch das Reutersbüro nimmt an, daß in der Sanktionsfrage sehr bald ein Kompromiß erzielt werde. Man glaube zuversichtlich, daß die Konferenz in einer Woche erfolgreich beendet sein werde.“

Mit weiterer Verflachung fängt es an.

Paris, 10. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der Außenminister des „Echo de Paris“ beschäftigt sich in einem Telegramm aus dem Haag mit der Frage der aufzuhebenden ersten Re-parationsanleihe, die nach französischer Ansicht wahr-scheinlich, ebenso wie die Dawesanleihe, 800 Millionen Reichsmark betragen soll. Bei den Vorberedungen vor einigen Wochen sei eine Verständigung über diese An-leihe nicht erzielt worden. Um die Deutschen zu über-reden, an der Reparationsanleihe teilzunehmen, beispielsweise durch Übernahme des vierten Teiles, suche man eine Kom-bination, die es ihnen ermögliche, unter gewissen Bedingun-gen den Pariser Markt für ihre innere deutsche Geld-bedürfnisse in Anspruch zu nehmen. (Also sich auch an Frankreich zu verschulden.)

Prälat Schofer vom Fraktionsvorsitz zurückgetreten.

Karlsruhe, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung der Zen-trumsfraktion des Badischen Landtages wurde ein Brief des Fraktionsvorsitzenden Prälat Dr. Schofer verlesen, in dem dieser mitteilte, daß er vom Vorsitz der Fraktion zurück-trete. Die Zentrumspartei nahm diese Mitteilung mit Bedauern auf, mußte sich aber mit der Tatsache abfinden, da der Willensentschluß des bisherigen Vorsitzenden unab-änderlich ist. Schofer bleibt natürlich Vorsitzender der badischen Zentrumspartei.

Größere Zuständigkeit der mittleren Beamten.

Berlin, 10. Jan. (Privatmeldung.) Im Rahmen der Ar-beiten zur Reichsverwaltungsreform schweben zwischen den Reichsressorts Erwägungen, den Beamten des mittleren Dienstes eine größere Zuständig-keit zu geben. Diese Vorforschungen knüpfen an Maßnahmen an, die bereits in Preußen seit längerer Zeit in mittleren Justizdienst getroffen sind und die sich sehr gut bewährt haben.

Verfälschung des „Freiheitsgesetzes“ abgelehnt.

Berlin, 10. Jan. Auf das Schreiben des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren hat der Reichskanzler geant-wortet, dem Antrag, das sog. „Freiheitsgesetz“ zu verändere, könne nicht entsprochen werden. Die Reichsregierung hat bei Zuleitung des Entwurfs an den Reichstag bereits dargelegt, daß Artikel 76 Absatz 1 Satz 4 der Reichsverfassung die Zu-stimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist. An der Abstimmung habe sich nicht einmal die vorge-schriebene Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt. Die in dem Schreiben zum Ausdruck gebrachte Rechtfertigung müsse demnach als irrtümlich bezeichnet werden.

Politische Aszja am Görlitzer Bahnhof.

Berlin, 10. Jan. (Privatmeldung.) Gestern unternahmen die Schutzpolizei und die Politische Abteilung des Polizei-präsidiums Hausdurchsuchungen in dem kommunisti-schen Lokal an der Ecke der Görlitzer und Sorauner Straße, auf das vor kurzem der Feuerüberfall der Nationalsozialisten verübt wurde. Gleichzeitig wurde in dem nationalso-zialistischen Lokal „Wiener Garten“ in der Wiener Straße eine Durchsuchung vorgenommen. Sämtliche An-runder in den beiden Lokalen, 35 in dem kommunistischen und 63 Personen in dem nationalsozialistischen Lokal, wurden zwangsgeführt.

Während in dem Versammlungslokal der Nationalsozia-listen drei Revolver, Dofche und Totschläger ge-funden und beschlagnahmt wurden, erbrachte die Hausdurchsuchung in dem kommunistischen Lokal vier Revolver, Totschläger und Gummiknüppel. Die Festgenommenen wurden mit Haftkraft-wagen nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Ein Aszientreffen auf den Schlachtfeldern.

Berlin, 10. Jan. (Privatmeldung.) Der frühere bairische Generalstabsmajor Major vom Bundespräsident des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt in der Samstag erschei-nenden Nummer des „Reichsbanners“ mit, daß unter Voraus-setzung der Zustimmung der Deutschen und der französischen Regierung im Spätsommer 1930 ein Aszientreffen des Reichsbanners mit französischen Kriegsteilnehmern auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, am Chemin des Dames oder bei Verdun stattfinden soll.

Die Stunde des Arbeiters.

Vor einigen Tagen hat ein Leipziger Straßen-bahnhofsarbeiter im Rahmen eines der vom Intendanten der Mirag, Professor Dr. Neubert, eingerichteten Zweige-sprache erklärt, er führe ein ganz passables Dasein. Seine Entlohnung liege auskömmlich und die von der Großen Leip-ziger Straßenbahn als Arbeitgeberin an seine Arbeitskraft gestellten Anforderungen seien erfüllbar und erträglich. Gegen diese Versicherungen hat nun der Betriebsrat der Großen Leipziger Straßenbahn in einem an die Direktion der Mirag gerichteten Schreiben erwidert, daß es nicht der richtige Mann als Sprecher herangezogen worden: die Lage des Straßenbahnpersonals im allgemeinen sei viel schlech-ter, als sie geschildert worden sei. Bei unzureichender Ent-lohnung müsse ein nervenaufreibender Dienst in Zeiten ge-leistet werden, in denen andere Arbeitnehmer der Ruhe pflegen könnten. Dieser Vorfall lehrt: Wenn jemand die Wahrheit sagt, ist er für die Marxisten nicht der richtige Mann. Die wollen eben nur demagogische Behauptungen hören. Wer an solchen Behauptungen am meisten leidet, der ist also für die Nachbeter von Marx allein der richtige Mann. Diese Auffassung durch den Betriebsrat der Großen Leipziger Straßenbahn wird man sich merken müssen.

Den Nordpol sehen.

Nach amerikanischen Blättermeldungen hat die Firma Siemens u. Halske einen Fernscharparat konstruiert, der Empfänger und Sender vereinigt. Der neue Apparat soll ungewöhnlich leicht und unempfindlich gegen atmosphärische Einwirkungen sein. Man gedenkt, ihn auf der demnächstigen Nordpolfahrt des Zeppelins mitzunehmen und die Ergebnisse in Wort und Bild zu übertragen.

Weiterverbreitung bis Sonntag.

(Telegraphische Meldung des Oberpostamts Nachen.)

Zunächst noch veränderlich und unbeständig, vereinzelt Neigung zu Nebelbildung, später wieder teilweise aufhellend. Tempera-turen der Jahresszeit entsprechend. Die heutigen Morgenstemperaturen liegen bei 2 Grad.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Ist das actio catholica im Sinne Pius' XI.?

Louise de Bettignies

Unter dieser Überschrift wird in der „Katholischen Volks-zeitung“ aus Lothringen berichtet, daß in katholischen Frauen- und Jungfrauenvereinen der Diözese Metz in den Mo-naten November und Dezember Vorträge über Louise de Bettignies gehalten worden sind, die als französische Spionin nach den Angaben der Mednerin „im Gefängnisse zu Siegburg der schlechten Behandlung, den Entbehrungen und der Kälte zum Opfer gefallen sei“. Der Verfasser fragt mit Recht: „Angenommen, daß alle angegebenen Einzelheiten historisch genau sind, kann die Wiedergabe solcher Geschehnisse irgend-einem Ziele eines katholischen Frauenverbandes dienen? Aber auch abgesehen von dieser grundsätzlichen Frage ist die historische Echtheit der angegebenen Einzelheiten entschieden zu bezweifeln.“

Wie war's in Wirklichkeit mit der Behandlung von Louise de Bettignies in Siegburg? Louise de Bettignies, eine der dem deutschen Heere gefährlichsten Spioninnen — die Franzosen haben die „Heroine de Lille“ ein Denkmal errichtet — war nach ihrer Verurteilung (sie war zum Tode verurteilt worden) bis 1918 im Gefängnis in Siegburg, kam dann in ein östli-ches Krankenhaus, wo sie an Brustkrebs starb und von dort weilenden englischen Besatzungstruppen beigelegt wurde.

Schon bald nach dem Kriege wurden in französischen Biographien, z. B. Medier, Louise de Bettignies (Paris), ferner in einer Broschüre der Edition Spes (Paris) und in der „Croix“ (Paris), schwere Vorwürfe gegen das Siegburger Gefängnis — le plus terrible des bagnes allemands — und besonders gegen den Gefängnisarzt — une brute — erhoben. Eine eingehende Prüfung der Angelegenheit durch den Schreiber dieser Zeilen, besonders auf Grund der sehr sorg-fältigen ärztlichen Notizen, ergab nun mit Gewißheit, daß Louise de Bettignies geradezu vorbildlich behandelt worden war. — Es waren sogar Gewichtsunnahmen zu ver-zeichnen (in deutscher Notzeit). Ferner, daß der Arzt sie stets eingehend untersucht und nach Feststellung des beginnenden Krebses sie bringend bat, sich operieren zu lassen, was die Kranke aber immer ablehnte. Erst nach Monaten verstand sie sich zu einer Operation, die unter Hinzuziehung eines Bonner Spezia-listen, des Professors E., vorgenommen wurde. Ein halbes Jahr später ist sie dann in Köln unter Betreuung durch die Engländer gestorben.

Daß der Siegburger Gefängnisarzt, der hochgeachtete und heute noch dort wirkende Dr. M., sie aufs beste behandelt hat, beweist ein noch heute vorhandener Brief der Mutter der Kranken, die unaufgefordert dem Arzt schrieb: „Ich danke Ihnen für die große Liebe und Sorgfalt, mit der Sie sich meiner Tochter gewidmet haben“. Das beweist ferner die Er-klärung der Louise de Bettignies, daß sie sich in keiner Weise zu beklagen habe.

Auch die französische Besatzung, die bis 1925 in Siegburg lag und um diese Vorwürfe wußte, hat den genannten Arzt in keiner Weise behelligt. Französische Offiziere haben ihn — trotz des französischen Garnisonarztes — zum Hausarzt gewählt. Alle diese Feststellungen sind schon seit Jahren gemacht worden. Der „Croix“ ist 1927 eine Mitteilung darüber zuge-gangen. Dem Autor des Wertes über „Louise de Bettignies“, Medier in Paris, Rue de Rennes, ist ein attestmäßiger Beleg in französischer Sprache 1928 zugesandt worden mit der Bitte um Nichtöffentlichkeit.

Der Schreiber dieses hat mündlich 1929 mit Pierre l'Ermitte (Domherr Loutil in Paris), der sich auch zum Unwohl der schlechten Behandlung der Louise de Bettignies gemacht hat, verhandelt. Alles war vergeblich: der Geistliche weigerte dem Konfiter, die katholische Zeitung dem Briefe die Zurück-nahme der Verleumdung, solange nicht das Buch Mediers revozierte, und Medier, der die Nichtöffentlichkeit erhalten hat, schweig und schweigt und läßt zu, daß auf Grund seiner falschen Darstellung der Daß gegen Deutsche, wie das Beispiel von Loth-ringen zeigt, weiter genährt wird.

Ein Lichtblick in dieser Fülle der Verleumdungen ist der Brief und die Erklärung des Bruders der Louise de Bettignies, eines geistlichen Lehrers der Diözese Lille, der gerne in einem neuen Lebensbilde seiner Schwester alles Unrichtige über die Behandlung seiner Schwester zurückweisen will, wenn ihm ein Einbild in die Akten gestattet wird. Dieses Gesuch legt zurzeit in Berlin beim Justizminister, der hoffentlich bald die erbetene Erlaubnis gibt, damit wenigstens in diesem Falle eine der vielen Verleumdungen deutscher Gefangenbehandlung aufgefällt wird.

Der leuchtende Schutzmantel.

Bei den englischen Schutzleuten hat man Mäntel eingeführt, die mit einem phosphoreszierenden Material be-strichen sind und in der Nacht leuchten. Die franzö-sischen Schutzleute aber wehren sich nach amerika-nischen Blättermeldungen dagegen, daß auch sie zu solchen „Leuchtmänteln“ im Dunkeln gemacht werden. Sie erklären, daß die Orte, an denen sie des Nachts postiert sind, schon ge-nügend erleuchtet sind, und daß es außerdem nicht immer praktisch ist, wenn der Schutzmantel zu sichtbar ist. Es sei vielmehr manchmal besser, wenn die Verbrecher ihn nicht so-fort sehen. (Was man sehr verstehen kann.)

Merkwürdige Bepreschungen.

Politische Emanzipation der Großstadt?

Noch Sonderwünsche Kölns?

Ein hienverbrannter Plan.

Köln, 10. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ nimmt heute früh wieder zu der Darstellung einer Eisenkorrespondenz Stellung, wonach gewisse Kreise die „Reichsunmittelbarkeit“ der Großstadt Köln als Forderung aufstellen sollen. Die K. V. teilt mit, daß sich die Bepreschung über diese Frage vor kaum 14 Tagen, jedenfalls nach Weihnachten, abgespielt habe. Sie habe mit privaten Unterhaltungen über die Ruhrprovinz während des Eingemeindungskampfes nicht das mindeste zu tun. An der Bepreschung hätten auch zwei Parlamentarier teilgenommen, die durch ihre amtliche bzw. führende parlamentarische Stellung ständige Fühlung mit der Staatsregierung hätten und auch bereits mit maßgebenden Vertretern einer anderen Partei Fühlung genommen hätten. Der Kölner Oberbürgermeister, den man zu der Bepreschung hinzugezogen hätte, sei selbst überrascht und erstaunt gewesen. Er habe die Herren gefragt: „Wer soll diese Angelegenheit in der Öffentlichkeit vertreten? Ich kann es nicht!“ Darauf habe ein einflussreicher Parlamentarier erwidert: „Wir werden es schon machen!“

Die K. V. fügt selbst hinzu, daß die Tatsache von Bepreschungen bestimmter parlamentarischer Persönlichkeiten feststehe und nicht bestritten werden könne. Es stehe auch fest, daß es in Deutschland Männer gebe, bei denen die Grenzen der parlamentarischen und der Regierungstätigkeit eng zusammenfielen. Die erwähnten Verhandlungen müßten auch unter diesem Gesichtspunkt gewertet werden.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer bestreitet demgegenüber, daß er einer derartigen Bepreschung beigewohnt habe, noch von einer solchen etwas wisse.

Oberbürgermeister Dr. Lehr von Düsseldorf kam auf den Fall in einem gestrigen Vortrag vor dem Düsseldorf-Industriellenverein zu sprechen. Trotz aller Dementis müsse man vorsichtig sein. Die Pläne Kölns zielen auf eine direkte Unterstellung der Stadt Köln unter den Oberpräsidenten hin. Ähnliches sei auch das Projekt der Ruhrprovinz, das i. B. auch von allen in Betracht kommenden Stellen dementiert worden sei. Beide Pläne bedeuteten eine starke Gefährdung des Regierungsbezirks Düsseldorf und seiner Bezirkshauptstadt.

Tragödie einer jungen Mutter.

Berlin, 9. Jan. Das Schwurgericht hatte sich am Donnerstag mit der erschütternden Tragödie einer jungen Mutter zu beschäftigen, die ihr fünf Wochen altes Kind, dem sie eine unheilbare Krankheit vererbt hatte, getötet hat. Die 23jährige Angeklagte erfuhr, als das Kind geboren war, noch im Krankenhaus, daß sie selbst an einer schweren Blutkrankheit leide. Einige Wochen später erkrankte auch das Kind. Als sich dessen Zustand verschlechterte, erwürgte die Mutter es und versuchte, sich selbst die Pulsader aufzuschneiden, begn. zu erhängen.

Der Mann wollte die Tat seiner Frau zuerst auf sich nehmen. Als diese aber die Missetat merkte, legte sie selbst sofort ein umfassendes Geständnis ab. Heute steht die Angeklagte in glücklicher Ehe mit ihrem Mann. Das Schwurgericht sprach die junge Frau von der Anklage des Totschlags frei, da die Sachverständigen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit bei der Tat geäußert hatten.

Sparzwang für Thüringen.

Auch Breslau unter Staatsaufsicht?

Erfurt, 9. Jan. Dem Thüringischen Landtag ist das Spargutachten des Reichsparkommissars Dr. Saemisch überreicht worden. U. a. wird der Wegfall von thüringischen Landkreisen, der Abbau von 17 höheren und Mittelschulen, der Wegfall zweier Landgerichtsbezirke und die Aufhebung von 19 Amtsgerichten vorgeschlagen. Auch der parlamentarische Organismus soll eingeschränkt werden, indem nur 43 Abgeordnete an Stelle der bisherigen 56 zu wählen sind. Für die bisherigen drei Minister ist ein einziger vorgesehene.

Ein weiteres Schlaglicht auf die Not in Deutschland werfen die Verhandlungen zwischen der Stadt Breslau und dem preussischen Finanzminister über eine staatliche Hilfsaktion. Schlesiens Hauptstadt ist bereits insofern unter Staatsaufsicht gestellt, als dem Regierungspräsidenten die Beaufsichtigung des Finanzwesens übertragen wurde. Dieser will aber erst dann eingreifen, wenn die Stadt zu ernstlichen Sparmaßnahmen übergeht. Hierfür hat der Regierungspräsident nach dem Berliner „Volksanzeiger“ dem Magistrat u. a. vorgeschlagen, an einen zehnprozentigen Abbau der städtischen Gehälter heranzugehen. In Beamtenkreisen glaubt man, daß der Magistrat nicht berechtigt ist, einen gleichmäßigen Gehaltsabbau von 10 Prozent vorzunehmen.

Der Reichsparkommissar wurde vom Reichsarbeitsminister erlucht, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in bezug auf ihre Organisation usw. durchzuprüfen.

Einfuhrverbot für Papageien.

Berlin, 9. Jan. Der Reichsminister des Innern hat empfohlen, ein zeitlich begrenztes Einfuhrverbot von Papageien und Sittichen zu erlassen. Nach einer Erläuterung ist die Zahl der Erkrankungen oder Verdachtsfälle an Papageienkrankheit nicht sehr groß. In Berlin etwa 20, in Hamburg 13, in Altona 6. Weiter wird festgestellt, daß die Erkrankungen durch Papageien und Sittiche verursacht sind, die aus Südamerika eingeführt wurden. In Argentinien herrsche seit August 1929 eine heftige Papageienepidemie, die auch unter der dortigen Bevölkerung viele Erkrankungen hervorrief.

Die Ursache der Erkrankungen ist wissenschaftlich noch nicht befriedigend geklärt. So weiß man z. B. nicht mit Sicherheit, ob vielleicht auch scheinbar gesunde Papageien den Krankheits-erreger beherbergen können. Das Einfuhrverbot soll wieder aufgehoben werden, sobald die Papageienfunde in Südamerika erloschen ist.

Inzwischen tun Papageienbesitzer, die ihren Papagei oder Sittich in den letzten Wochen erworben haben, gut daran, auf den Gesundheitszustand der Tiere zu achten und im Falle eines Verdachtes sofort einen Tierarzt zu befragen oder das Tier zu töten.

Kranke Tiere haben Durchfall, zeigen verminderte Sprechlust, Mattigkeit, Schläfrigkeit und gesträubtes Gefieder. Zum Schluß weist die Erläuterung aus dem Reichsministerium darauf hin, daß es sich empfiehlt, auch im Umgang mit frisch gekauften, gesund erscheinenden Tieren Vorsicht walten zu lassen.

Die Steuererfahrungen?

Berlin, 9. Jan. (Privatmeldung.) Schon in der letzten Sitzung des Reichskabinetts, kurz vor der Abreise der deutschen Delegation nach dem Haag, wurde beschlossen, den Nachtrags-etat endgültig fertigzustellen. Ebenso hat man den Beschluß gefaßt, den Haushaltsplan für 1931, ungeachtet des Ausganges der Haager Konferenz, termingerecht fertigzustellen.

Der Politisch-gewerkschaftliche Zeitungsdienst hat am 28. Dezember 1929 schon festgestellt, daß der Finanzminister die Ablicht hat, die von Hilferding für Juni 1930 vorgesehenen Steuererfahrungen bis zum nächsten Etatsjahr hinauszuschieben, dagegen die Steuererhöhungen sofort eintreten zu lassen. Nun wird bei der Kommentierung der Aufstellung des Doppelplans durch das Reichsfinanzministerium angenommen, daß eine Hinausschiebung der Steuererfahrungen nur bei einem Nichtzustandekommen des Youngplans erfolgen würde, dagegen bei einer Annahme des Youngplans die Steuererfahrungen zu dem im Hilferding'schen Finanzprogramm vorgesehenen Zeitpunkt Weg greifen. Diese Kommentare entsprechen nicht den Tatsachen.

Vielmehr werden die Steuererfahrungen auch bei einem Zustandekommen des Youngplans erst

Hindernde Grenzen drängen zum Meer.

Polens Existenzgrundlage.

Das Meer soll die hindernden Grenzen ersetzen.

Der polnische Handelsminister in Thorn.

Warschau, 9. Jan. Wie der „Mikro-Notizendienst“ meldet, sagte in seiner Eröffnungsrede für die Kurse des Nationalen Instituts in Thorn, der polnische Handelsminister Piotrowski:

Patriotismus und Zähigkeit hätten Polen vor zehn Jahren durch die Kraft des Rechtes zum dritten Male an die Schiefler gebracht. Die Seepolitik sei aber für das polnische Volk noch eine neue und schwere Aufgabe. Es werde noch viel Wasser die Weichsel herabfließen, ehe die polnische Seefahrt ihren Sinn in genügendem Maße auf das Meer hin wenden werde.

Dreiviertel der polnischen Grenze sei für die Ausfuhr von Fertigwaren, Rohstoffen und Agrarprodukten als hindernde Mauer anzusehen. So werde ein wichtiger Aufschwung der polnischen Wirtschaft ohne Benutzung des Seeweges zur Utopie. Der wichtigste Programmpunkt für die Verstärkung der Seepolitik bleibe der Ausbau des Hafens von Gdingen. Gdingen werde durch die Ueberlegenheit der Danziger alten Handelsverbindungen besonders auf staatliche Förderung angewiesen.

Die gestrigen Beratungen im Haag.

Heberichs laue Vorschläge.

Haag, 9. Jan. Die deutsche Delegation arbeitet gegenwärtig an der Sanctionsfrage aus, und die Aussprache darüber wird wahrscheinlich Freitag beginnen. Briand fährt eben zur Teilnahme an der Völkerbundtagung nach Genf.

Heute wurde den ganzen Tag über die Zahlungs-terminen gesprochen. Deutschlands Gegner verlangten unter hartem Druck auf die deutsche Delegation sofortige Annahme des Zahlungstermins vom 15. Januar, während die deutschen Sachverständigen dabei bleiben, daß der Ultimogemeint sei. Es kam dann zu einem Kompromißvorschlag, der an Schlarheit nichts zu wünschen übrig läßt: Zwar am 15. Januar zu zahlen, aber erst am 30. Januar von der Bank auf die Gläubigermasse zu überweisen! Die Frage wurde dann vertagt, da ein deutscher Vorschlag, Owen Young selbst zu befragen, keine Gegenliebe fand.

Interessanterweise sucht die Pariser Presse die auffallende Entgleisung Lardies gegenüber der deutschen Delegation mit dem „Schatten der Konferenz“ Dr. Schacht zu erklären. Das „Coeur“ schreibt selbst: „In allen Bedenken der Delegierten ist man die Furcht, bei Rückkehr durch den unangenehmen Reichsbankpräsidenten eins auf die Finger zu erhalten. Es ist für uns von entscheidender Bedeutung zu wissen, ob wir mit den Vertretern der deutschen Republik oder mit dem Anwärter auf die Finanzdiktatur über Deutschland zu tun haben.“

Der Pariser „Soir“ erklärt, die französische Regierung müsse morgen oder übermorgen angeben, daß ihr Standpunkt in der Sanctionsfrage unhaltbar sei. Politische Sanctionen verstoßen gegen den Geist der ersten Haager Verhandlungen. Wie Poincaré nach der Ruhrfrage, werde Lardie auf eine derartige internationale Lage stoßen, daß er nachzugeben gezwungen sei.

Heute abend wurden die Delegierten von der Königin empfangen.

Als ein genau formulierter deutscher Erfolg wird gemeldet, daß Deutschland das Recht zugesprochen erhielt, allein ohne jede Einschränkung und ohne jedes Zwischenglied zu entscheiden, ob es von dem Recht, ein Moratorium zu beantragen, Gebrauch machen wolle oder nicht.

Winnig zur Lage.

In der Berliner „Börsezeitung“ nahm der frühere Sozialist August Winnig zur innerparteilichen Organisation unseres Reichs und zum Parlamentarismus mit folgenden Worten Stellung:

„Die Aufgaben der deutschen Politik sind heute über den Horizont der Parteien erhaben. Sie sind nur zu bewältigen, wenn sie in die Hände von Männern gelegt werden, die der Stimme ihres natio-

nal Gewissens mehr gehorchen als den Mißtrauensvoten der Fraktion. Die Verufenen sollten wissen, daß die Zeit für eine starke Regierung gekommen ist. Die Lage der Wirtschaft ist jetzt nach ihr. Das Volk sehnt sie herbei. Tritt sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe an, so wird es ihr nicht an Widerstand fehlen. Aber auch darin liegt eine ihrer Aufgaben, sich gegen die zu erwartenden Widerstände durchzusetzen und sie niederzukämpfen. Sie hat den Rückhalt der Tüchtigsten des Volkes und wird über eine moralische Macht verfügen, wie sie noch keine Regierung der Nachkriegszeit hatte.“

Das Zündholzmonopol vom Reichsrat genehmigt.

Berlin, 10. Jan. Der Reichsrat hat in längeren Erörterungen die Vorlage über das Zündholzmonopol angenommen. Die Reichsratsausschüsse haben die in der Vorlage vorgesehene Sonderstellung der Konsumvereine beseitigt, außerdem den Höchstpreis von 30 Pf. für ein Paket zu zehn Schachteln als festen Preis festgelegt. Im Plenum des Reichsrates beantragte Preußen, die Sonderstellung der Konsumgenossenschaften wieder in das Gesetz einzufügen. Der Vertreter Sachsens wies darauf hin, daß dieses Monopolvergesetz den stärksten Eingriff in den Handel und Wandel darstelle, der überhaupt denkbar sei. Da könne man nicht mit verschiedenen Maßnahmen messen. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums wies darauf hin, daß die Sonderstellung der Konsumgenossenschaften ein Vorteil für die deutsche Seite sei und in demselben Augenblick, wo Deutschland nicht davon Gebrauch machen würde, ein Punkt, der gegenüber Schweden ausgehandelt worden ist, in sich zusammenfallen würde. Der Vertreter Bayerns beantragte, jede Erhöhung des Kontingentes für Konsumgenossenschaften zu verhindern.

An der Abstimmung wurde der preussische Antrag auf Wiederherstellung der Sonderstellung der Konsumgenossenschaften mit 49 gegen 17 Stimmen angenommen. Zustimmung fand der Änderungsantrag Sachsens, den Konsumgenossenschaften nur ein Kontingent von 19 000 statt 22 000 Kisten zuzubilligen und der Antrag Bayerns, jede Erhöhung des Kontingentes der Konsumgenossenschaften zu verhindern. In der Gesamtabstimmung wurde das Zündholzmonopolvergesetz gegen Niederböhmen und Sachsen angenommen, Württemberg und Thüringen enthielten sich.

Wir brauchen ein neues System des Regierens — ein System höchster Verantwortlichkeit und Festigkeit. Der Schwerpunkt der Aufgaben liegt in der Wirtschaft. Keiner mag heute die Entwicklung zu Ende zu denken. Jeder weiß, es ist hohe Zeit, daß mit einem System gebrochen wird, dem das Bewußtsein der Verantwortlichkeit vor der Nation fehlt und dessen Reimotiv darin besteht, den wirklichen Zustand der Dinge zu verschleiern. Der Bauer flucht, und der Fabrikant klagt, und auf den Straßen sieht die Arbeitslosigkeit. Es drängt! Diesen Winter werden wir noch mehren. Wer aber möchte noch den Bestand der Reichs- und Wirtschaftsverhältnisse verbürgen, wenn nicht bald die entscheidenden Eingriffe geschehen? Es drängt! Noch ist trotz aller Unterhohlung und Zermürbung staatliche Autorität vorhanden. Aber es wird Zeit, daß man sie nicht, um ihren Bestand zu retten — ihren Bestand und was sie umschließt.

Es ist nur schade, daß der praktische Anfang und die Möglichkeit zu einer solchen Zusammenfassung der Kräfte von niemandem gewiesen wird. Die Schäden sind unverkennbar.

Der betrogene Betrüger.

Die Raiffeisengefährdung wird immer toller.

Berlin, 9. Jan. Im Landtagsuntersuchungsausschuß wurde heute der 46jährige Kaufmann Kralzsch vernommen, dessen Geschäfte die Raiffeisenbank so gefährdet haben. Er sagt, die Ostholsteiner Aktien seien ihm vom Direktorium geradezu aufgedrängt worden. Sein Geschäftspartner habe ihn deswegen als einen Betrüger bezeichnet. Seine Kredite bei der Raiffeisenbank seien mehr als gedeckt gewesen. Kralzsch verlangte Auskunft über die ihm beschlagnahmten großen Geldscheine. Seine als Sicherheit gegebenen Aktien seien mit anderen Werten für ein Spottgeld verpfändet worden. Ihn habe die Raiffeisenbank begannen. Bilder seien für 100 Mark verpfändet, 110 wertvolle alte Porzellanstücke aus der Villa verpfändet worden. Die wertvollen Maschinen seiner Fabrik, die täglich 6000 Mark Reingewinn abwarfen, habe man verrotten lassen. Er sei nicht nach Paris geflohen, sondern habe sich im Einverständnis mit der Direktion der Raiffeisenbank nach Paris begeben. Man habe dann alles auf ihn abzuwälzen versucht, weil man nicht glaubte, daß er zurückkehre.

Wofür der Staat Geld hat.

Außer dem Film werden Zeitungs-korrespondenzen gekauft.

Berlin, 10. Jan. Wie die Börsezeitung meldet, hat die preussische Regierung die Korrespondenzen des Dammert-Berlages, den Reichsdienst der deutschen Presse des früheren Ministerialdirektors Spiecker und die Konjunkturforschung erworben. Aus allen wurde eine G. m. b. H. mit 100 000 Mark Stammkapital gegründet. Die Aufwendung des preussischen Staates für dieses wieder recht bezeichnende Unternehmen, gehen weit über die Summe hinaus.

Eine Telefonspionage-Affäre in Warschau.

Warschau, 9. Jan. Hier ist ein telefonisches Gespräch zwischen dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten belauscht und veröffentlicht worden. Journalist Seinfeld von der Polnischen Oflagatur wurde verhaftet. Er hat das ganze Gespräch einem beschrankten Kreis von Personen zugänglich gemacht. Ein Telefonsachmann erklärt, die Einrichtung der Abhörstelle sei nur im Einverständnis mit der Telefonverwaltung oder mit der Telefonzentrale für Niederlande-sprache möglich.

Seinfeld
Er hat das
Einrichtung
mit der Tele-
Überlandge-

Doan's Balm
bei Husten Heiserkeit, Katarrh

1.25 0.70

Neufz, 10. Januar 1930.

1891

kon-Struierung beim ersten Gang.

Moldenhauer-Deutschland und Schen-Granreich beim ersten Gang.

Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung sprach Herr Sauborsteher Knaß das Schlusswort. Er gab seiner Freude Ausdruck über die gute Entwicklung der Ortsgruppe Neuh. und fand herzliche Worte des Dankes an Führer und Mitarbeiter. In seinen weiteren Ausführungen ging er auf

Rundfunk.

Samstag, 11. Januar.

Saengerberg (Welle 473). Nachen (453). Köln (227). Münster (234). 13.05: Konzert. 15.00: Kinderpielfest. 16.00: Funknachrichten. 17.05: Englisch. 17.30: Konzert. 18.30: Selbstverwaltung der Provinzen. 18.50: Witterungen. 19.15: Die Mitwirkung des Arbeiters bei der Unfallversicherung. 19.40: Die Wohnung der berufstätigen Frau. 20.00: Tamsenführung der Kölner Karnevals-Gesellschaft. 23.00: Nachtmusik und Tanz. 14.00: Schallplatten. Frankfurt (Welle 390). 11.15: Schulfunk. 13.15: Schallplatten. 14.15: Übertragung Stuttgart. 18.05: „Der Ernst der wirtschaftlichen Lage.“ 18.35: „Der Wert der Wissenschaft.“ 19.05: Spanisch. 19.30: Franz. Haus mit seinen zehn Rhythmusphonieren. 21.00: „Der Schiebermann gibt sich die Ehre...“, Operette. 22.45: Winterabend. 24.00: Tanzmusik. Berlin (Welle 418). 12.30: Wettermeldungen. 14.00: Musik. 15.30: Jugendsunde. 15.45: Am Senegal und in Mauretanien. 16.05: Erotische Musik. 16.30: Konzert. 18.30: Französisch. 19.00: Das Interview der Woche. 19.30: Sprecher Jmela von Dolen. 20.00: Schläger, die Schlager werden sollen. 21.00: Kabarett. Danach bis 0.30: Tanzmusik. Königs-Wusterhausen (Welle 1635). 12.00: Künstlerische Darbietungen. 14.30: Kinderpielfest. 15.00: Heber Erwaachensbildung. 15.45: Arbeitsgemeinschaft. 16.30: Konzert Hamburg. 17.30: Die Verpflichtung der öffentlichen Beamten. 18.00: Praktische Hölle aus dem Arbeitsrecht. 18.30: Französisch. 19.00: Stille Stunde. 20.00: Musik. Ansicht. Übertragung Berlin. Hamburg (Welle 372). 11.00: Märchen aus der Technik. 11.25: Schulfunk. 15.30: Bücherfunk. 15.50: Was tanzten unsere Väter? 16.30: Kammermusik. 17.30: Opern-Übertragungen. 18.15: Konzert. 18.30: Konzert. 19.00: Opern-Arien. 20.00: Von Lauer bis Lohar. 22.00: Aktuelle Stunde. 22.30: Der Presseball. London (Welle 356,3). 14.00: Konzert. 16.10: „Arsenal-Gesellschaft.“ 17.15: Konzert. 17.45: Orgelfonzert. 19.45: Rieder. 20.00: Gesundheit und Sieg. 20.20: Gartenfunk. 20.30: Militärfonzert. 22.20: Vortrag. 22.35: Operettenmusik. 0.00—1.00: Tanzmusik-übertragung.

die augenblickliche außen- und innenpolitische Lage unseres Vaterlandes ein, die mit der Sozialpolitik eng verknüpft sei. Auch im neuen Jahre müsse hart gekämpft werden um jeden sozialpolitischen Fortschritt, damit der Erfolg sichergestellt sei.

Eine Stadtratsitzung findet am kommenden Dienstag, 14. Januar, 6 Uhr, nachmittags, im Rathaus statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Einführung eines Stadtverordneten, Feststellung der Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen, Annahme eines Gesetzentwurfes. Eine Reihe Anfragen sind zu beraten. So die der sozialdemokratischen Fraktion betr. die Durchführung des begonnenen Wohnungsbauprogramms und des Zentrums betr. Maßnahmen zur Fertigstellung der stillgelegten Rohbauten. Die Wirtschaftspartei hat Anträge betr. Fortfall der Freifahrt auf der städtischen Straßenbahn, der Siggelber für Teilnahme an Kommissionen, Fortfall der verbilligten Weinabgabe an Stadtverordnete und Teilnahme an offiziellen Festen der Stadt gestellt. Die Kommunisten haben wegen Zahlung von Diäten an Stadtverordnete angefragt.

Ferner werden beraten der Ausbau eines Teiles der Schillerstraße von der Straße an der Oberer bis zur Oberer und eines weiteren Teiles der Vogelstraße und Silbergstraße, Herstellung des Regenwasserkanals in der Schillerstr., eines Schmutzwasserkanals in der Schillerstraße, des Regenwasserkanals in der Weberstraße und des Schmutzwasserkanals in der Weberstraße.

Unter den anderen Punkten, 14—27, die zumeist kleinere Vorlagen betreffen, befinden sich u. a. eine Kostenbewilligung für den Bau des 3. Hafenbeckens, ein Zuschuß an den Polizeisportverein, Zuschuß für Bildungszwecke an die christlichen und freien Gewerkschaften, Wahl von Beisitzern zum Mietemissionsamt, Bildung des Jugendamtes.

Die Wirtschaftspartei hat zwei weitere Anträge eingereicht. So wird die Aufhebung der Befugnis der Verwaltung, Punkte in die geheime Sitzung zu verweisen beantragt, da diese Bestimmung der Geschäftsordnung vom Jahre 1924 die Rechte der Stadtverordneten beschneiden. Ein weiterer Antrag fordert die Einrichtung eines Kontrollausschusses der Stadtverordnetenversammlung zur eingehenden Ausübung des Kontrollrechtes der Verwaltung nach § 35 der Städteordnung.

Post in der Nordstadt. Man schreibt uns: „Daß der nördliche Stadteil sich mit den neuen Postverhältnissen unumgänglich zu befassen haben kann, zeigt folgende Begebenheit der letzten Tage. Dringende Briefe wurden Freitag abend 10 Uhr am 3. Januar 1930, dem Briefkasten am Postamt 3 übergeben, in der selbstverständlichen Annahme auf eine Zustellung der Briefe am nächstfolgenden Tage, oder doch wenigstens Sonntag morgen. Aber weit gefehlt. Ein Brief erreichte glücklich Montag mittag 12 Uhr die Morgensternde (15 Minuten von der Einwurfstelle des Postamtes entfernt). Die Anschrift war vollkommen. Ein zweiter Brief erreichte seinen Bestimmungsort schon Dienstag mittag, den 7. Januar 1930, auf dem Hinterfeld, Provinzialstraße. — Freitag — Samstag — Sonntag — Montag — Dienstag —. Der Weg ab Kassen bis Empfänger auch etwa 15 Minuten.“

Zwei weitere Briefe, die für Kaarsterbrücke bestimmt waren, erreichte ein ähnliches Schicksal. Wegen der unangenehmen Folgen dieser Rekordbestellung wurden die Postanstalten Neuf 3 und Kaarsterbrücke sofort angerufen. Aber nun höre und staune, Nordstädter Bürger: Diese Briefbestellungen sind normal und planmäßig verlaufen. Daß uns eine solche Antwort nicht beruhigt, ja empört, ist klar. Tatsächlich bleiben Briefe drei Tage unterwegs innerhalb der Stadt bei 1 Km. Entfernung! Wir Weihenberger protestieren mit größter Entschiedenheit gegen solche Zustände.“

Betriebsstatistik im Einzelhandel. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels e. V. hat nach eingehenden Vorarbeiten eine einheitliche Untergliederung für Einzelhandelsbetriebe fertiggestellt. Eine eingehende und systematische Aufgliederung der Betriebskosten entspricht vor allem einem Bedürfnis neuerzeitlicher Geschäftsführung des Einzelhandelsbetriebes. Sie soll im wesentlichen dazu dienen:

1. Den kleinen und mittleren Einzelhandelsbetrieben die Grundlage zu geben, seine Kosten in ihren wichtigsten Arten aufzugliedern und auf diese Weise ständig die Entwicklung des Betriebsaufwandes zu verfolgen.
2. Bessere Vergleiche innerhalb der verschiedenen Gemeinschaftsstatistiken der Verbände und wissenschaftlichen Institute zu ermöglichen, und endlich
3. dem Einzelhandelsbetriebe die Feststellung seines Betriebserfolges zu erleichtern und ihm eine Hilfe bei den Verhandlungen mit den Steuerbehörden und sonstigen Stellen zu bieten.

Bis zum Frost muß es geschafft sein!

Januararbeit in Garten und Feld.

Düngung und Bodenbereitung. — Auch die Weiden müssen gepflegt werden. — Im Obst- u. Gemüsegarten.

Obwohl die Saaten selten gut in den Winter gekommen. Der Winter erwartet den gartengewandten Frost und die Niederschläge. Aber noch weiß der Landwirt nicht, ob dieser sonst kalteste Monat im Jahre ihm den Frost und Schnee auch so günstig zu messen wird.

Die Hauptarbeit für die Gespanne wird jetzt das Düngfahren, die Anfuhr von Düng- und Baumaterial und eventuell der für das Frühjahr gekauften künstlichen Düngemittel sein. Jetzt ist auch noch die beste Zeit, Kalk und Kompost auf die Weiden und Weiden zu bringen, damit sie bei erster Gelegenheit ausgeteilt werden können.

Die menschlichen Arbeitskräfte werden im Januar wohl überall beim Druf der letzten Ernte und beim Düngfahren beschäftigt sein. Daneben gibt es jetzt auch auf den Weiden reichlich Arbeit mit der Herrichtung des für den Verkauf und als Saatgut bestimmten Getreides. Die Zerfleinerung von Brennholz, Bau von Kleereuten und die Bereitstellung des vom Stellmacher angeforderten Schirmpolzes werden weiter dafür sorgen, daß für jeden Tag neue Arbeit vorhanden ist.

In den Ställen ist neben der wohl selbstverständlichen Sauberkeit auch für gute Fütterung zu sorgen. Denn trotz der langen Weidzeit hat das Vieh seinen Frischluftvorrat für den Winter mitgenommen. Deshalb sollte man auch überall, wo es irgend möglich ist, alles Vieh, besonders aber die Jungtiere, täglich ein paar Stunden ins Freie lassen. Es wird uns das durch gute Fresslust und fröhliches Gedeihen danken.

Die wichtigsten Pflegearbeiten müssen auch auf den Dauerweiden getan werden, damit sie rationell sind und ihren Zweck erfüllen können. Weiden in Niederungen und in der Tiefebene haben meistens nur sehr geringe Nährkraft, weil sie unter einem zu hohen Grundwasserstand leiden. Entwässerung oder Senkung des Grundwasserstandes ist da die wichtigste Pflegearbeit. Die auf solchen Weiden auch häufig vorkommenden Finnen und Rasenschneide sind auszuheben und deren Wurzelreste durch einige Pfund Raint oder Carnallit zum Absterben zu bringen.

Weideopplern insofern zu starken Belastungen mit sehr spärlicher Grasnarbe in den Winter, so verdienen sie ganz besondere Düngung und Pflege. Einezeitige Düngung mit Kunstdünger schlägt oft nicht mehr an. Dort muß erst durch Kompost, Stallmist, Jauche, Kartoffelschutt und andere humusbildende Materialien für die nötige Gärung gesorgt werden. Wo irgend möglich, sollte man den Dauerweiden außerdem in der jährigen Abstand eine Verdringung von 10 Doppelzentner getrockneten Kalk oder 20 Doppelzentner kohlenstoffarmen Kalk je Hektar geben. Blutmehl, Knochenmehl, Guano und Kalkstoffschlacke sind zu streuen bis zu 4 Doppelzentner je Hektar.

Die außerordentlich günstige Witterung der letzten Monate hat die Arbeiten im Obstgarten mächtig gefördert, so daß

das Auslichten der Obstbäume sowie das Reinigen der Stämme mit Baumkräusen und Stahlbürste bald zum Abschluß kommen dürfte. Man achte darauf, dem Stamm keine schweren Wunden beim Reinigen beizubringen! Bei älteren Bäumen, ganz besonders auch Zwergobst, kann man es mit dem Verjüngen versuchen, indem man die Krone um ein Drittel bis zur Hälfte zurücknimmt. Große Wunden werden, um den Austrieb zu fördern, mit Baumwachs bestrichen.

Man kann jetzt allmählich mit dem Abwerfen der für eine Umpflanzung im Frühjahr in Aussicht genommenen Bäume beginnen. Der Schnitt erfolgt etwas höher als nötig, da die Stämme noch etwas eintrocknen. Bei Kesseln muß man darauf achten, daß die Schnittflächen nicht mehr als 7 Zentimeter Durchmesser aufweisen, da sie sonst schlecht verheilen.

Zahlreiche Zugäste sind zur Ernährung der Stamm- und Wurzelkrone zu belassen, ganz besonders in Gegenden mit reichlichen Niederschlägen. Schädlinge sind zu entfernen. Dann werden die Stämme gefasst. Da der Kalkmilch allein eine durchgreifende Wirkung gegen pilzliche Schädlinge nicht zukommt, setzt man 2 kg. Solbar oder Kupfervitriol auf 100 Liter Kalkmilch zu.

Auch im Berengarten ist der Schädlingsbekämpfung Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man findet manchmal Zweig nicht mit founa- oder auferförmigen Schildläusen belegt. Diese schneidet man aus und verbrennt sie.

Im Gemüsegarten sollen die Schollen locker liegen bleiben, also nicht abgeharzt werden. Je rauher der Boden liegt, um so wirksamer ist die Sprengwirkung von Frost und Schnee. Gleichzeitig erreicht man dadurch die Vernichtung vieler Schädlinge. Auf Engerlinge und andere Larven muß man dabei achten. Jeder Schädling, der nun noch vernichtet wird, bedeutet eine Verringerung der Gefahr für die Kultur. Ist aber das Ungeheuer bereits erfolgt, so mache man sich über den Komposthaufen her, wozu auch trockenes, leichtes Frostmehl ausgenützt werden kann.

Das schlechte Wetter ist zur Pflege des eingewinterten Gemüses zu verwenden. Nur durch häufiges Nachsehen und Entfernung aller faulenden Pflanzenteile kann man große Verluste vermeiden. Solange das Wetter milde ist, vergesse man nicht, die Überwinterungsräume zu lüften; hat man Kohlköpfe im Keller in Säufen eingelagert, so müssen diese umgeschichtet werden.

Es wird allmählich Zeit, an das kommende Frühjahr zu denken und vor allem einen genauen Pflanzungsplan auszuarbeiten, der die persönlichen Wünsche ebenfalls berücksichtigt. Bei zuverlässigen Firmen kann der Bedarf an Samenreien gedeckt werden.

Die Inkostengliederung ist nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführt worden: für eine große Anzahl von Einzelhandelsbetrieben dürfte die einfachere Form der Inkostengliederung in lediglich folgende sechs Inkostengruppen ausreichen: 1. Raum- und Sicherungskosten u. a. 2. Personalkosten, 3. Steuern und Abgaben, 4. Restloshkosten, 5. Zinsen, 6. Verwaltungskosten, und allgemeine Inkosten.

Für alle Betriebe jedoch, die eine genauere Überwachung der einzelnen Inkosten in ihrer Entwicklung als notwendig anerkannt haben, wurde eine einheitliche Unterteilung obiger sechs Hauptgruppen vorgenommen. Es steht zu erwarten, daß sich diese Gliederung im betrieblichen Rechnungswesen des Einzelhandels einbürgert.

Ein Straßenbahnversuch. Die Straßenbahnverwaltung von Frankfurt a. M. hat einen Versuch gemacht, der bisher einzig dasteht, indem sie von der Stadt Mailand einen Straßenbahnwagen geliehen und in den Dienst der Frankfurter Straßenbahn eingegliedert hat. Dieser Mailänder Probenwagen ist als Drehgestellwagen konstruiert, wodurch das Gleis gespart wird, weil er sich in den Krümmungen entsprechend einstellen kann. Der Fahrer kann, ebenso wie der Omnibusfahrer, fahrend den Wagen lenken. Der Wagen umfaßt 100 Plätze; davon 43 Sitzplätze. Er benötigt bei 18 km/h Betrieb an Fahrperson 4,5 Mann. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 16 Kilometer. Die Straßenbahnverwaltung hat im Wagen Vorzüge mit Fragen über die Ansicht des Publikums über Einzelheiten ausgelegt und bittet, diesen Zettel ausgefüllt in einen Kasten im Wagen einzulegen.

Die neue Städte- und Landgemeindevorbereitung für Preußen. Seit längerer Zeit war in unterrichteten Kreisen bekannt, daß im Ministerium des Innern neue Entwürfe für eine Städte-

und Landgemeindevorbereitung ausgearbeitet würden. Daneben laufen die bekannten Bestrebungen des Städtebundes auf den Erlass einer Städteordnung.

Der Entwurf des Städtebundes, der den Vorstand wiederholt beschäftigt hat, ist fertiggestellt, aber trotz allen Drängens bisher nicht veröffentlicht worden. Infolgedessen hat es den Eindruck gewonnen, als ob die Reichsregierung an dem Erlass einer Reichsstädteordnung erst nach der Erledigung der Länderfrage herangehen will, das bedeutet praktisch, daß man erst nach der Durchführung der Reichsreform an eine Vereinheitlichung des kommunalen Verfassungsrechtes herangehen will.

Dadurch bekommen die Bestrebungen des preussischen Innenministeriums, die den baldigen Erlass einer neuen Städte- und Landgemeindevorbereitung bewenden, eine größere Bedeutung. Wie wir hören, sind die Entwürfe im Ministerium des Innern fertiggestellt; sie werden demnächst als Referentenentwurf der öffentlichen Erörterung unterbreitet werden und erst dann, nachdem sie das Kabinett passiert haben, dem Staatsrat zugeleitet werden. Neben den Inhalt dieser Entwürfe ist im einzelnen noch nichts bekannt. Der Hauptpunkt des Entwurfes der Städteordnung wird der sein, ob man die heutige Magistrats- und Bürgermeistereiverfassung nebeneinander beibehält oder nur eine der beiden, oder durch die süddeutsche Stadtratsverfassung ersetzt. Für die Landgemeindevorbereitung werden die Hauptstreitpunkte die Frage der rheinischen Landbürgermeisterei für ganz Preußen sein, dann aber auch die Frage des Verhältnisses des Gemeindevorstehers zu dem Bürgermeister in Rheinland und Westfalen.

Vorgedruckte Kaufpässe der Rheinprovinz. Die von der Landesbank der Rheinprovinz im vorigen Jahre ins Leben gerufene Kaufpasse hielt am vergangenen Sonntag, den 5. 1., ihre erste öffentliche Vorgedruckte Kaufpasse ab. Einem Kaufpasse der hiesigen Kreispartasse wurde nach Ablauf der vorgedruckten dreimonatigen Laufzeit eine Kaufsumme von 30 000 RM. zugewiesen. Nähere Einzelheiten über das Kaufpasse sind bei der Kreispartasse Neuf zu erfahren.

Vortrag über die Judenfrage. Man schreibt uns: „In den letzten Wochen gehen Artikel durch die Presse, welche, auf einen Irrtum beruhend, nur Verwirrung stiften können. Es wird da von einem 7 Millionenprojekt berichtet, das man nach dem Anlauf der Jüdischen Aktien habe fallen lassen. Damit wird dann der Plan der Jüdischen Judenfabrik verknüpft. In dieser Verknüpfung liegt der Irrtum. Bei diesem Siebenmillionenprojekt handelt es sich nicht um Jüdisch, sondern um Norvenich. Das Projekt Norvenich sollte 7 Millionen kosten. Die Pläne liegen in der Schublade des Generalsekretärs Dr. Karl Müller in Bonn. Dieses Norvenicher Projekt wurde fallen gelassen. Jüdisch arbeitet mit aller Kraft weiter. Das Projekt kostet 54 Millionen. Über tausend Genossen sind beigetreten. Das nötige Aktienfeld ist beinahe zusammen. Was noch fehlt, wird in wenigen Tagen da sein. Jeden Tag finden Versammlungen statt (am 3. Januar noch eine Kassenversammlung im Kolpinghaus Jüdisch). Alle Arbeiten nehmen den besten Fortgang.“

Am Samstag ist eine große Versammlung in Neuf (Pöcher). Dort redet Dr. Meleke (Dintelroth), der die technische Überleitung der neuen Fabrik übernimmt. (S. Anzeige.)

Ein Autounfall ereignete sich gestern abend auf der Eupenerstraße. Einem hiesigen Kaufmann verjagte nach seiner Aussage das Steuer. Er fuhr mit dem Personewagen auf den Bürgersteig; der Wagen kippte um und der Fahrer kam unter ihn zu liegen. Auch wurde ein Mann angefahren. Ein Mitglied der Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe. Ein Arzt ordnete die Heberführung des verletzten Autoführers in das Herz-Jesu-Kloster an. Mit Wundmunden und inneren Quetschungen wurde der Verunglückte dort eingeliefert.

Der Raiffeisen-Zusammenbruch vor dem Untersuchungsausschuss.



Der Raiffeisen-Zusammenbruch vor dem Untersuchungsausschuss.

galt als der hauptschuldige an dem Zusammenbruch des Raiffeisen-Konzerns, erklärte aber nun vor dem Untersuchungsausschuss des preussischen Landtags, daß im Gegenteil er von der Raiffeisenleitung um viele Millionen geschädigt wurde.

Vereins-Nachrichten.

Berein christlicher Mütter St. Marien. Samstag morgen 9 Uhr in der St. Marienkirche hl. Messe für unsere verstorbenen Mitbewohnerin Frau Agnes Maßen.

Kathol. Arbeiterverein St. Marien (Theater-Abteilung). Heute abend 8 Uhr Bühnenprobe im Marienhaus, wozu alle pünktlich erscheinen müssen.

Katholische Junglingskongregation St. Josef. Heute abend um 8 Uhr wichtige Bezirksvorsteherwahl in der Kaplanei. Alle Bezirksvorsteher werden darum unbedingt erwartet.

Vinzenzkonferenz St. Josef. Heute, Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung.

Kath. Lehrers- und Lehrerinnen-Verein Neuf Stadt und Land. Unsere Arbeitsgemeinschaft verammelt sich Samstag, den 11. cr., nachmittags 3 Uhr, zu einer Lehrprobe in der Kreisschule.

Sozialversicherung.

Einnahme 4,2 Milliarden — Ausgabe 3,9 Milliarden.

Auffälliger Einnahmeüberschuss bei der Angestelltenversicherung.

Nach einer Statistik des Reichsversicherungsamts über die Sozialversicherung 1929 haben die Beitragsentnahmen der Träger der Sozialversicherung, ausgenommen die Arbeitslosenversicherung, im Jahre 1928: 3,9 Milliarden Mk. betragen. Die Vermögenserträge und sonstigen Einnahmen hinzugeordnet, ergibt eine Einnahme von zusammen rund 9,2 Milliarden Mk. ohne Arbeitslosenversicherung. Die Gesamtausgaben stellten sich auf rund 3,4 Milliarden, wovon 3,1 Milliarden auf die Ausgaben für Pflicht- und freiwillige Leistungen entfielen. Für Verwaltungskosten wurden rund 63 v. H. der Beiträge verbraucht. Das Gesamtvermögen im Jahre 1928 stieg von 2,6 auf 3,4 Milliarden Mk.

Die Ueberschüsse der Einnahmen mit 772 Millionen sind gering und reichen nicht aus für eine gesicherte Weiterentwicklung, namentlich bei der Rentenversicherung. In der Krankenversicherung betrugen die Einnahmen 1,95 Milliarden, die Ausgaben 1,87 Milliarden, davon 1,73 Milliarden für Pflicht- und freiwillige Leistungen, in der Unfallversicherung die Einnahmen 396 Millionen, die Ausgaben 377, in der Invalidenversicherung die Einnahmen 1,202 Milliarden, davon 1,08 an Beiträgen, die Ausgaben 806 Millionen, davon 750 für Pflicht- und freiwillige Leistungen.

In der Knappschaftlichen Pensionsversicherung der Arbeiter überstiegen die Einnahmen mit 196 Millionen die Ausgaben mit 192 Millionen nur um ein Geringes, während in der der Angestellten mit 34,4 Millionen Einnahmen die Ausgaben 35,2 Millionen betrugen, so daß ein Fehlbetrag eintrat.

In der Angestelltenversicherung haben wir Einnahmen mit 389 Millionen und Ausgaben mit 121 Millionen. In der Arbeitslosenversicherung einschließlich der Maßnahmen zur Verhütung und Vermeidung der Arbeitslosigkeit sowie derjenigen der Krisenunterstützung wurde rund 1 Milliarde aufgewandt. Über alle diese Zahlen der einzelnen Zweige können wegen des verschiedenen Aufbaus nicht gegenseitig verglichen werden.

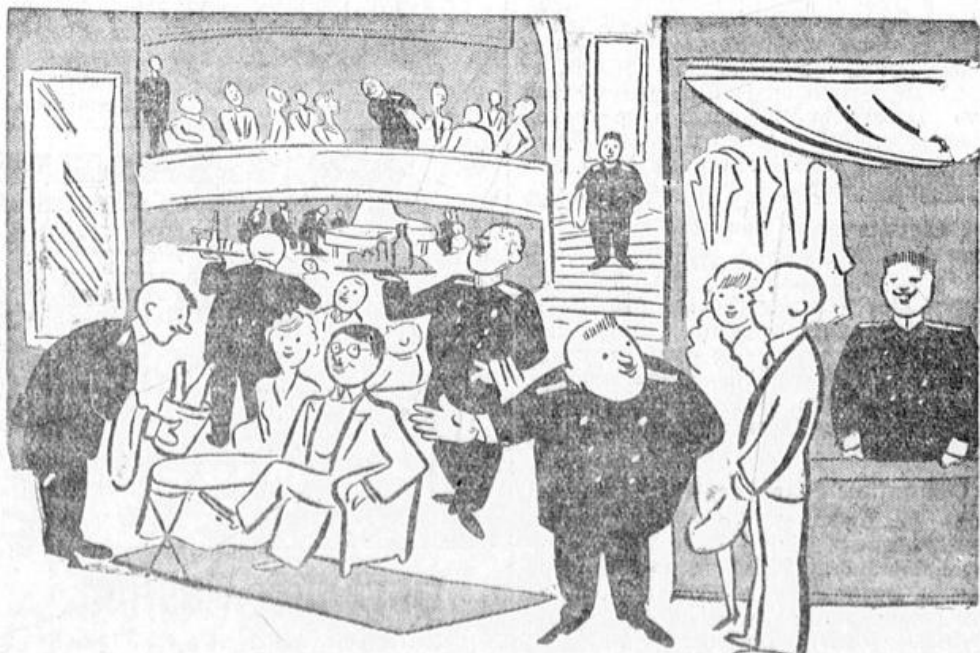
Für das Jahr 1929 sind nur geschätzte Angaben möglich. Bei der Krankenversicherung ist das finanzielle Ergebnis noch ungewiss. Hier muß der außerordentlich hohe Krankenstand des ersten Vierteljahres 1929 infolge der großen Kälte besonders berücksichtigt werden. Bei der Unfallversicherung sind etwa 400 Millionen Mk. verausgabt worden. In der Invalidenversicherung dürften sich die Einnahmen auf 1,213 Milliarden und die Ausgaben auf 908 Millionen erhöhen. In der Angestelltenversicherung werden die Gesamteinnahmen auf 480 Millionen, die Gesamtausgaben 186,5 Millionen betragen.

Es kommt in diesen Zahlen sowohl für 1928 als auch für 1929 insofern nicht zum Ausdruck, daß auch das Reich eine Reihe von Aufwendungen für die soziale Versicherungsleistung zu tragen hat. Der Gesamtwert der Sozialversicherungsleistung läßt sich überhaupt nicht in Zahlen umfassen. Ihr eigentlicher Wert für das Volksganze liegt in der planmäßigen Arbeit im Dienste der Gesundheit, in der Stärkung und Erhaltung der Arbeitskraft und damit auch zum Nutzen der Wirtschaft.

Ein Bild von Morgen?

Die Steuerbehörde übernimmt die ganze Wirtschaft.

Der Fall eines Berliner Groß-Gastbetriebes hat erneut das Augenmerk auf das Gebaren der Finanzämter gelenkt, die ohne Rücksicht auf Ruf und finanzielle Lage der Unternehmen ihre Steuerforderungen durch Pfändung einzutreiben versuchen, bis sich schließlich der Inhaber zur Stilllegung gezwungen sieht. Womit allerdings auch dem Staat wenig gebietet sein dürfte.



Ein Vorschlag zur Güte: Die Steuerbehörde übernimmt den Gastbetrieb, den Steueroberschatz wird Geschäftsführer und kommandiert seinen Kellnern, alias den Herrn Steuerbeamten, durch Runderlaß: „Bitte recht freundlich!“

Der Weg zum Heim.

Wie finanziere ich einen Wohnungsneubau?

Spar- und Bauverein Grevenbroich. — Angestelltenversicherung. — Landarbeiterwohnungen. — Ein Bauernhof.

Die Nachfrage nach Wohnungen ist im Bezirk Grevenbroich noch recht groß. Viele Familien haben noch Wohnungen inne, die gesundheitlich nicht einwandfrei sind. Andere Familien besitzen überhaupt noch keine Wohnung und sind notdürftig untergebracht. Wie diese Not abwehren?

Gewiß wird es unter den heutigen schwierigen Verhältnissen nicht jedem möglich sein, sich ein Eigenheim zu errichten. Manches einer wäre aber doch in der Lage, mit Hilfe der öffentlichen Hand einen Wohnungsneubau zu schaffen oder durch Beteiligung an einem Neubau sich oder seinen Angehörigen eine Wohnung zu sichern. Soll im Frühjahr rechtzeitig mit dem Bau begonnen werden, so sind in den Wintermonaten die Finanzierungs vorbereitungen zu treffen.

Jeder, der selbst nicht bauen will, trete zur Erlangung einer Wohnung dem Spar- und Bauverein in Grevenbroich bei! Er hat in den wenigen Jahren seines Bestehens über 60 gute Wohnungen errichtet, die gegen eine Miete zwischen 30 bis 35 Mark an die Mitglieder abgegeben wurden. Die Mitgliedschaft kann von jedem durch Zahlung eines geringen Eintrittsgeldes und Zeichnung eines verzinsbaren Geschäftsanteils von 200 Mark erlangt werden. In den vergangenen Jahren war die Hauszinssteuerhypothek zur Streckung der Mittel auf 1500 Mark je abgeschlossene Wohnung festgesetzt, während außerdem eine um 3½ Prozent verbilligte, an erster Stelle einzutragende Hauszinssteuerhypothek von 2500 Mark gegeben wurde. Da dieser Hauszinssteuertarif so niedrig war um eine merkliche Senkung der Baukosten herbeizuführen, hat eine Erhöhung des Hypothekensatzes auf 2000 Mk. für ein Einfamilienhaus und auf 3 bis 4000 Mk. für ein Zweifamilienhaus unter Fortfall des bisher zum Ausgleich gegebenen verbilligten Goldmarkdarlehens stattgefunden. Hierbei ist berücksichtigt, daß der Erbauer eines Eigenheims mit einem erstmaligen Darlehn in der geringen Höhe von 2500 Mk. nicht auskommt, sondern die zur ersten Teilzahlung heute von den Kreditinstituten gegebene Summe von 50 bis 60 Prozent des Bauwertes voll ausnutzen muß. Da mit einer Verbesse-

rung der allgemeinen Finanzlage im kommenden Jahr kaum zu rechnen ist, wäre auch zu wünschen, daß das zu verteilende Kontingent an öffentlichen Baukrediten gegenüber dem vergangenen Baujahr größer wäre.

Die Anträge auf Zuteilung von Hauszinssteuerkrediten sind bei den Bürgermeisterämtern so rechtzeitig einzureichen, daß sie bis zum 15. ds. Mts. dem Landratsamt weitergegeben werden können.

Ferner besteht die Möglichkeit für versicherte Angestellte, von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin ein Baudarlehn, das ebenfalls an erster Stelle eingetragen wird, zu einem annehmbaren Zinsfuß zu erhalten. Die Landesversicherungsanstalt hat in den letzten Jahren ebenfalls Baudarlehen vergeben, welche jedoch vornehmlich der Errichtung von Wohnungen für linderreiche Familien dienen sollen.

Noch wenig bekannt ist die Möglichkeit, Landarbeiterwohnungen unter sehr günstigen Bedingungen aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung zu finanzieren, welche bei Werkwohnungen in 15, und bei Eigenheimen in 30 Jahren zurückgegeben werden müssen. Die Höhe der Darlehn wird nach der Wohnfläche berechnet. Es werden gegeben:

für 1 qm	bei Werkwohnungen, bei Eigenheimen
Wohnfläche	45 Mk. 60 Mk.
Stallfläche	30 Mk. 40 Mk.
Scheunenfläche	15 Mk. 20 Mk.

Aus diesen Mitteln sollen nur solche Wohnungen gefördert werden, die für deutsche Landarbeiternfamilien bestimmt sind. Hierunter fallen diejenigen ländlichen Handwerker, die als unmittelbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe überwiegend für die sachlichen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe arbeiten.

Beabsichtigt ein Landwirt sich einen eigenen Hof zu bauen, dann ist eine finanzielle Beihilfe aus Mitteln der Hauszinssteuer durch Vermittlung des Kulturamtes möglich, wenn zu der Neufeldung ein Eigengrundstück von mindestens ½ ha landwirtschaftlich genutzter Fläche vorhanden ist.

Das Sparsystem der Großbanken.

Der amtliche Vorgesandte der Handelskammer des Regierungsbezirks Düsseldorf schreibt: Seit zwei Jahren bemühen sich die Privatbanken, wieder in nützlicher Weise an das Klein- und Mittelschicht heranzukommen. Ein Schritt war bereits die Einführung des Sparverkehrs, der aber nicht den gewöhnlichen Erfolg gehabt hat. Neuerdings tritt die Deutsche Bank und Discount-Gesellschaft mit einem neuen Plan auf. Sie will in Verbindung mit der Schaffung von Banlagenturen Sparbriefe herausgeben, die auf 50 und 100 Mk. lauten und unter Abzug des Zinses kassiert zu erwerben sind. Die Laufzeit der Sparbriefe ist auf 1 bis 3 Jahre bemessen. Nach Ablauf der Frist sollen die Sparbrief-Käufer den vollen Betrag zurückgeliefert erhalten, falls sie es nicht vorziehen, einen neuen Brief zu erwerben.

Mit diesem neuen System beabsichtigt die D.-B.-Bank sich Betriebskapital mit möglichst langfristiger Laufzeit zu verschaffen. Dabei ist die Verzinsung im Durchschnitt nicht höher als dies bereits jetzt für Sparanlagen der Fall ist. Die Sparbriefe sind auch nur unter erschwerten Bedingungen während ihrer Laufzeit wieder veräußerlich. Teilabhebungen oder Teilzahlungen sind nicht möglich, sondern nur der Rest der auf die letzten Beträge von 50.— und 100.— Mk. lautenden Sparbriefe und deren Verkauf nur durch den Erwerber bei der betreffenden Ausgabestelle gegen Rückrechnung eines erhöhten Zinsfußes. Wenn sich daher unter diesen Umständen Stimmen gegen die Einführung der Sparbriefe in Deutschland erhoben haben, so lag diesem der Gedanke zugrunde, daß dadurch den Sparern keine neuen Vorteile verschafft werden. Vielmehr reichen die bisherigen Sparsysteme in Deutschland vollkommen aus. Es fehlt bei uns das Geld, nicht aber eine neue Form der Anlage. Durch Aufmachung neuer Sparapparate, auch in der Form von Agenturen, wird kein neues Geld geschaffen, vielmehr nur den vorhandenen Einrichtungen entgegen gearbeitet. Und dies alles im Zeichen der Rationalisierung und der Kapitalbildung!

Kirchliches.

Exerziten in St. Remigius zu Wiersen.

Vom 14. Januar, abends 6 Uhr, bis 18. Januar, morgens 8 Uhr für Frauen; vom 21. Januar, abends 6 Uhr, bis 25. Januar, morgens 8 Uhr für Jungfrauen; vom 31. Januar, abends 6 Uhr, bis 4. Februar, morgens 8 Uhr für ältere Jungfrauen; vom 25. Januar, abends 6 Uhr, bis 28. Januar, morgens 8 Uhr für Jünglinge. Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten an das Exerzitenhaus St. Remigius.

Diözese Ermland 1929.

Nach dem soeben erschienenen liturgisch-kirchlichen Kalender der Diözese Ermland für das Jahr 1930 beträgt die Gesamtzahl der Geistlichen mit Einschluß der 10 Minder 390 gegen 384 im vorigen Jahre. Davon sind Weltgeistliche 333 wie im Vorjahr, Ordensgeistliche 57 (33). Von den Weltgeistlichen sind 250 in der Seelsorge, 63 in der Verwaltung und im Schuldienst tätig. Im Ruhestand leben 29, außerhalb der Diözese 16, und 10 Priester gehören fremden Diözesen an. Der Diözesanbischof Dr. Althaus tritt am 6. März in sein 68. Lebensjahr. Das ermländische Domkapitel umfaßt außer dem Propst und dem Dekan 8 residierende und 4 nichtresidierende Domkapitulare. Der älteste Priester ist der im Ruhestand lebende Pfarrer Bernhard Knefel in Heilsberg, der im neuen Jahr sein 90. Lebensjahr vollendet. Das Priesterseminar zählt gegenwärtig 44 Aumen, von denen 4 der Nachbardiözese Danzig angehören. An der Staatlichen Akademie lehren 7 Professoren. Von männlichen Orden und Kongregationen wirken in der Diözese 37 Pater und 72 Laienbrüder. Die erml. Kongregation der Katharine- (Mutterhaus Braunsberg) umfaßt in den 3 Provinzen Deutschland, Brasilien und Litauen 821 Mitglieder, und zwar 746 Schwestern und 75 Novizen, die auf 85 Orte mit 134 Niederlassungen verteilt sind. Die östpr. Provinz der Grauen Schwestern (Provinzhause in Königsberg) zählt in 27 Niederlassungen 233 Mitglieder.

Der neue Angestellte.

Chef: „Ich mache nicht gern viel Worte. Wenn ich mit dem Finger winke, heißt das, daß sie kommen sollen.“
Angestellter: „Das trifft sich ja gut. Ich bin auch kein Freund von vielem Reden. Wenn ich also mit dem Kopf schüttelte, bedeutet es, daß ich nicht komme.“

„Kleinen Mütterchen“
verwenden zur Pflege ihrer Kinder nur
„Penaten“-
Crema und Puder
In Apoth. u. Droger. 50 Pfg. Große Streudose 80 Pfg.



Dr. Seipel fordert radikale Verfassungsreform Österreichs.



Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel

hat sich wieder in verstärktem Maße der österreichischen Innenpolitik zugewandt und fordert nun eine radikale Verfassungsreform, vor allem die Schaffung eines zweiten Parlaments, einer Ständekammer, die das ehemalige österreichische Herrenhaus ersetzen soll.

Aus Nah und Fern.

20 000 Kölner Kinder hilfsbedürftig.

Köln, 10. Jan. (Privatmeldung.) Nach dem eben erschienenen Verwaltungsbericht des Jugendamtes in Köln fanden am 31. März 1929 rund 20 000 Kinder unter der Betreuung des Jugendamtes. Von ihnen waren 12 200 Minderjährige, 3535 Pflegekinder und 4492 Waisenkinder. Auf 1000 Kinder kommen in Köln etwa 6 hilfsbedürftige Kinder, die von den Eltern getrennt untergebracht sind. Von den Pflegekindern waren 3436 unehelich. Unter Schulaufsicht standen am 31. März 1929 zusammen 1838 Minderjährige. Eine Reihe städtischer Kindererholungsheime dienen der Erholungsfürsorge. Für Jugendliche, die wegen körperlicher oder geistig-seelischer Gebrechen auf dem offenen Arbeitsmarkt nicht untergebracht werden können, wurde im Oktober 1928 ein besonderes Werkheim eingerichtet.

Einer, der zur Heimat wiederfindet.

Berlin, 7. Jan. Der frühere russische Artilleriegeneral und Generaladjutant des Zaren, Herzog Karl Michael von Medlenburg, seit 1919 in Kopenhagen, ist seit Mittwoch auf seine n Schloß Remplin in Mecklenburg zu ständigem Aufenthalt zurückgekehrt.

Karl Michael ist dadurch in der Öffentlichkeit bekannt geworden, daß er als deutscher Prinz, während sein Vaterland gegen Rußland kämpfte, am 7. August 1914 die russische Staatsangehörigkeit erwarb. Nach dem tragischen Tod des letzten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich VI., wäre er eigentlich an die Regierung gekommen, aber diese wurde vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin übernommen. Jetzt, da das Zarenregime diesem Mann, der sein Volk um einer Position willen aufgab, nicht mehr eine Laufbahn ermöglicht, findet er die Heimat wieder. Doch hat es 10 Jahre gedauert, ehe er ganz heimkehrte.

Ein toller Schwindel.

Aus dem Raiffeisenuntersuchungsausschuß des Landtags. Berlin, 8. Jan. Staatsanwaltschaftsrat Schumacher erklärte im Untersuchungsausschuß des Landtages: Im April 1925 verlangte die Raiffeisenbank den Nachweis, daß bei dem russischen Geschäft eine Verladung nach Petersburg erfolgt sei. Hier wurde der Nachweis von Uralzeff durch Verladungspapiere geführt, die sich später als gefälscht herausstellten. Im Oktober 1925 reichte Uralzeff auf ständiges Drängen der Raiffeisenbank endlich eine Aufstellung über das angebliche Lager ein, wobei sich herausstellte, daß dieses einfach nicht vorhanden war und das wenige vorhandene nur ganz geringen Wert hatte. Schließlich erhielt man eine Urkunde, wonach Uralzeff von der Sowjetregierung vier Millionen zu bekommen habe. Diese Urkunde stellte sich dann als gefälscht heraus. Uralzeff hat ein Auto viermal hinter einander verpfändet, zuletzt an die Raiffeisenbank und gefälschte Wechsel an die Raiffeisenbank gegeben.

Auf die Frage, warum das Direktorium der Raiffeisenbank nicht Strafanzeige gegen Uralzeff erstattet habe, antwortete Direktor Schwarz, man habe wohl geglaubt, auf dem Verhandlungswege leichter das Geld von Uralzeff zurückzubekommen. Heute hat auch Schwarz den Eindruck, daß sein ganzer Apparat dabei vollkommen verlor. Der Sachverständige Sauer berichtete über die von ihm vorgenommene Revision des Chefnikalienlagers. Ihm fielen sofort die Angaben über die Mengen gewisser Medikamente auf. Diese horrenden Mengen konnten unmöglich da sein. Bei den anwesenden Herren der Raiffeisenbank herrschte darüber sehr große Verwirrung. Gelagt wurde sehr wenig. Von den angeblichen Mengen Chinin war nicht ein Atom vorhanden. Der Sachverständige hat diese Feststellung der Raiffeisenbank mitgeteilt, hat aber nach einigen Rückfragen nichts mehr über die Sache gehört.

Revisionsbeamter Ferkel berichtet dann über die Prüfung der übrigen von Uralzeff als Sicherheit angegebenen Waren. Alle diese Dinge seien der Staatsanwaltschaft schon seit 1925 aus den Akten bekannt. Ein holländisches Warenlager, dessen Wert Uralzeff mit 400 000 Gulden angegeben hatte, mußte schließlich für 200 Gulden abgeschrieben werden. Generalrevisor Dr. Hilbrandt sagt, 1925 wurde ausdrücklich erklärt, daß der Vorliegende Klingebiel eine Prüfung der Kreditunterlagen nicht wünsche. Eine solche Prüfung wäre auch unmöglich gewesen, weil die Unterlagen sich in größter Unordnung befanden. Die Einschränkung seiner Revisionsstätigkeit 1922 soll hauptsächlich auf Betreiben der Abteilungsdirektoren erfolgt sein.

Neue Ziele des Volksentscheidungsblocks.

Berlin, 9. Jan. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ teilt der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren mit, daß das Präsidium eine Ausdrucksweise gehabt habe, die vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung der bisherigen Tätigkeit des Reichsausschusses und der aus der politischen Lage sich ergebenden Arbeiten ergeben habe.

Insbondere sei einstimmig festgestellt worden, daß angesichts der aus dem Young-Plan und den Polenverträgen drohenden außenpolitischen und wirtschaftlichen Gefahren und angesichts der fortschreitenden Volkswirtschaftlichen des öffentlichen Lebens der Fortbestand eines

starken nationalen Blocks nötiger sei denn je.

Zur Abwehr des zunehmenden Vorterrors der „Linken“ gegen Angehörige der nationalen Bewegung wurden „besondere Maßnahmen beschlossen“.

Das Präsidium ergänzte sich „im Hinblick auf die vor ihm liegenden Aufgaben“ durch Zuwahl einer Reihe Persönlichkeiten aus dem Stahlhelm und Landbund.

Der Stahlhelm, dessen beide Führer, Selbte und Duestenberg, der gestrigen Sitzung ebenso wie Hitler anwohnten, sei durch Aufnahme des Brandenburgischen Stahlhelmführers v. Morozowicz im Präsidium künftig noch stärker vertreten. Vom Landbund seien Gutsbehalter Wege und Gutsbehalter Klöber, Mitglieder des Bundesvorstandes des Reichs-Landbundes ausgewählt worden, welche letzterer der Christlich-Nationalen Bauernpartei zumeist nahesteht.

Wieder eine Abgabe an Eugenbergs.

Berlin, 8. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ hat der Erste Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei in Leipzig, Reichsgerichtsrat Beltmann, seinen Rücktritt als Vorsitzender erklärt, weil er nicht mehr in der Lage sei, die Politik Dr. Eugenbergs zu vertreten.

Der politische Fälscherprozess in Berlin.

Berlin, 8. Jan. Seit einigen Tagen ist der Prozess gegen die Fälscher russisch-georgianischen Geldes im Gange, die 1. 31. ihre Aktion zur Erschütterung der russischen Währung und damit des bolschewistischen Staates unternahmen. Der Verteidiger des Angeklagten Leber bezweifelte heute die Unabhängigkeit des Gerichts, da er erfahren habe, daß zwischen dem Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung ein lebhafter Briefwechsel über die Strafen im Gange seien. Der Vorsitzende widersprach entschieden, daß das Gericht sich irgendwie beeinflussen lasse. Der Verteidiger erklärte, er wolle erreichen, daß das Gericht sich von Besprechungen mit Vertretern der Ministerien fernhalte.

Angeklagter Dr. Becker (München) schilderte seine mehrfachen Verurteilungen in Berlin und München, die Fälschungen von Noten zu verkaufen. Ihm sei nie der Verdacht gekommen, daß es sich um falsche Stücke handeln könne. Angeklagter Böhle jetzt Buchhändler in Frankfurt a. M. hat durch Dr. Naquette, den angeblichen russischen Kaufmann Borisius kennen gelernt, der den Bolschewismus mit einem Schlag erledigen wollte. Dieser wollte auch bei ihm drucken. Daß Banknoten bei ihm gedruckt wurden, habe er nicht gesehen. Er dachte, es handle sich um Druckschriften gegen den Bolschewismus. Böhle gibt an, daß er in Kaufmann für Deutschland zur Aufklärung tätig war und als Spion verdächtigt wurde.

Ehemaliger österreichischer Offizier roter General.

Der sagenhafte Sowjetgeneral Wäcker, der in den letzten hundertjährigen Kriegen genannt wurde, spricht Russisch mit deutschem Akzent. 1918 tauchte er in der Gegend von Orenburg in Ostturkland als „Wäcker“ auf. Er war damals der wirkliche Leiter der Operationen der Sowjettruppen im Kampf gegen die weißen Formationen Dutoffs. Zu jener Zeit kämpfte mancher Berufssoffizier der alten kaiserlichen Armee in den Reihen der Roten. Wie berichtet wird, hat „Wäcker“ stets mit ihnen einen Sonderkreis gebildet, der seinen Absichten vor der kommunistischen Kanaille, mit der zusammen sie kämpfen mußten, gar nicht verborgen hielt. Bei der Unterdrückung des berühmten Aufstandes von Jaroslaw in Nordturkland hat „Wäcker“ der Sowjetregierung große Dienste geleistet. Seine Truppe bestand ausschließlich aus kriegsgefangenen Ungarn. Er hat mit ihnen sehr wesentlich dazu beigetragen, die Sowjetherrschaft zu retten. Es darf als erwiesen gelten, daß Wäcker ehemals Offizier der österreichisch-ungarischen Armee war und sein wirklicher Name Ziehl ist. Während des Krieges kam Ziehl im Auftrag des Obersten Bauer als „Kriegsgefangener“ nach Rußland. Er wurde unter dem Namen „Wäcker“ in einem Gefangenlager des Gouvernements Nischni-Novgorod interniert. Im bolschewistischen Umkreis ist er in Moskau. Die neuen Herrscher haben ihm die Befehle des Kreml zu danken!

Der zaristische General Kutlitsin, der unlängst in einer Pariser Vereinigung einen Vortrag über den Fernen Osten hielt und „Wäcker“ persönlich kennt, schildert ihn als einen Mann von großen Fähigkeiten, außerordentlichem Nachdenken, seltener Anpassungsgabe und einer gleichzeitigen festlichen Kunst, unabhängig zu bleiben, ohne das Vertrauen der G. P. U. zu verlieren. Gewiß spielt die Ruhmsucht bei Wäcker nicht die kleinste Rolle. Man redet von ihm als dem kommenden Mann in Rußland.

Hofrichter-Scandal wieder in Erinnerung.

Wien, 9. Jan. (Privatmeldung.) Nach Meldung der United Press ist der im Dezember hier wegen Meineides angeklagte Adolf Richter als der ehemalige österreichisch-ungarische Oberleutnant Adolf Hofrichter identifiziert worden, der 1910 wegen verurteilten Mordmordes zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Der ehemalige Oberleutnant im I. u. I. Generalstabe hatte verurteilt, seine sämtlichen Vordemänner auf der Rangliste zu vergiften um schneller befördert zu werden. Ein Offizier nahm die von Hofrichter als Verjüngungsmittel angebotenen Pillen und starb sofort. Dadurch kam die ganze Angelegenheit ans Licht. Der Scandalprozess hat seinerzeit starkes Aufsehen erregt. In der Revolution wurde Hofrichter begnadigt und freigelassen. Er wurde Handlungsreisender.

Beginn des Prozesses gegen Anquetil.

Paris, 9. Jan. Der wiederholt verurteilte Prozess gegen den früheren Herausgeber der Mittagszeitung „La Mueur“, Georges Anquetil, der in der Angelegenheit der „Gazette du Franc“ wegen Erpressung angeklagt worden ist, ist heute verhandelt worden. Anquetil verurteilt, eine neue Verurteilung herbeizuführen, da über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen erst verhandelt werden könne, wenn auch die Angelegenheit der „Gazette du Franc“ und ihres Finanzunternehmens zur Verhandlung kommen würden.

Mit dem Bob auf die Bahnstrecken.

Barnsdorf, 9. Jan. In Hohenelbe hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. Sieben junge Burken im Alter von 14 bis 19 Jahren aus Hohenelbe fuhrten mit einem Bob beim Bahnaufgang in Hohenelbe mit voller Wucht an die Bahnstrecke. Fünf Fahrer wurden in weitem Bogen vom Bob geschleudert. Vier blieben schwer, einer leicht verletzt liegen. Die übrigen zwei konnten rechtzeitig abpringen. Die Verletzten wurden mit Arm-, Bein- und Schädelbrüchen ins Hohenelber Krankenhaus gebracht. An dem Aufkommen des einen wird gezweifelt.

Wieder nicht der Düsseldorfster Mörder.

Düsseldorf, 9. Jan. Der am Mittwoch verhaftete junge Mann in Kierspe in Westfalen ist jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil er mit der Sache nichts zu tun hat.

40 Stahlhelmer festgenommen.

Oberhausen, 9. Jan. In Osterfeld wurden gestern eine Gruppe von Mitgliedern des bekanntlich in Rheinland-Westfalen verbotenen Stahlhelm mit Muffkappe, etwa 40 Mann, die in Uniform an der Verdringung eines Veteranen teilgenommen hatten, von der politischen Polizei Oberhausen festgenommen. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Ein iDeb in Lebensgefahr.

Nachen, 8. Jan. Gestern nachmittag wurde in der Alexanderstraße von einem Auto eine gefüllte Korbflasche gestohlen. Die 10 Liter Giftflüssigkeit. Bei unbedachtem Öffnen muß unbedingt ein Unglück geschehen.

„Gleichberechtigung“ in Oberschlesien.

Beuthen, 9. Jan. Das Kapitel Gleichberechtigung von Deutschen in Polen in Oberschlesien befindet sich nach der A. 3. folgende Gegenüberstellung: Wegen Sprengung des Aufständischenendekmals in Boguski wurden bisher 70 verdächtige Personen verhaftet und 2500 Rott Bezahlung auf die Ermittlung der Täter ausgesetzt, während der Brandbombenüberfall auf den katholisch-deutschen Frauenbund in Janow bereits der Vergehen anheimgefallen ist und weder die Auslieferung einer Belohnung noch eine Verhaftung erfolgte.

Selbstmord eines Seemanns.

Berlin, 10. Jan. (Privatmeldung.) In der Wohnung seiner Mutter in der Elberfelderstraße in Moabit wurde gestern abend der 17-jährige Seemann Günther Hingz mit Gas vergiftet, tot aufgefunden. Der junge Mann hat Selbstmord verübt, weil er zu Osnern nicht verlegt werden sollte.

Die Afghanen mögen Aman Allah nicht mehr.

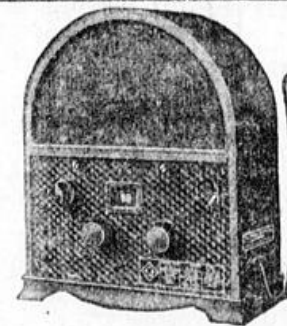
Peshawar, 9. Jan. Nach einer hier vorliegenden Meldung teilte der König von Afghanistan Nadir Schah in einer Staatsaudienz, an der Vertreter verschiedener Stämme teilnahmen, mit, daß Vertreter Deutschlands, der Sowjetunion und Frankreichs bereits in Kabul eingetroffen seien. Der König fügte hinzu, daß Vorstellungen erhoben worden seien, um dem früheren König Aman Allah die Rückkehr nach Afghanistan zu erleichtern. Die Vertreter der Stämme haben aber einen Beschluß wonach König Aman Allah eine Rückkehr nach Afghanistan unter keinen Umständen gestattet werden sollte.

Zum 25. Todestage des Physikers Ernst Abbe.



Ernst Abbe.

der hervorragende deutsche Physiker, Mitinhaber und langjähriger Leiter der Zeisswerke Jena, starb vor 25 Jahren, am 14. Januar 1905. Am Aufstieg der Zeisswerke hatte er insbesondere durch die Verbesserungen mikroskopischer und photographischer Objektive wesentlich Anteil. Nach Carl Zeiss (1888) übergab er das Unternehmen der von ihm gegründeten Carl-Zeiss-Stiftung, welche in bis dahin beispielloser Weise die Lage der Arbeiter und Angestellten durch Gewinnbeteiligung, achtstündige Arbeitszeit, Ueberstundenentschädigung usw. förderte.



Kora, Owin, Telefunken, Teiagon-Radio-Geräte und Zubehör

Sprechapparate

zu konkurrenzlosen Preisen. Reichhaltiges Lager in Schall-Platten

Herm. Dammiacob

Neuss, Oberstr. 29. Tel. 3339.

Technikum Jimenau in Thür. Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Beratung, Werkmeisterausbildung.

Von Husten, Kaarrhu, Heiserkeit, „Husten-Hülle“ Dich betreibt

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 39723)

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

„Husten-Hülle“ (Name ges. gesch. Nr. 14018) Bewährtes

Verjüngungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. „Dose nur 15 Pf.

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 10. Januar 1930

Beilage zur Neup-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 57 - Nummer 7

In Dawal lauern die Giftschlangen.

Im Reiche der Schlangen.

Die giftigsten Schlangen des Erdballes. — Der Tod im Kochtopf. Die Schlangenfrau und ihre Heilmethoden.

Von G. v. Gafferberg.

In der Grenze Armeniens und Persiens liegt ein kleiner Landstrich, der auf der geographischen Karte mit dem Namen Dawal bezeichnet ist. Die romantische Natur Dawals, die Schönheit seiner Wälder und Berge, die reiche Flora, die vielen Seen, — alles das erscheint dem Fremden wie ein irdisches Paradies. Aber es ist nur Schein, nur Illusion, denn in Wirklichkeit ist das Leben dort voller Gefahren; auf jedem Baum, hinter jedem Strauch, inmitten der reichen und romantischen Flora, überall, wohin das Auge sieht, lauert der Tod. Dawal ist das Reich der Schlangen!

Im Winter schlafen die Schlangen; sie verkriechen sich in die Erde, nur wenn der Bauer heißes Wasser auf den Acker gießt, kommen sie heraus, schlaftrig und träge. Auch die giftigsten Schlangen sind dann ungefährlich und jedermann ist imstande, sie mit einem Knüttel zu töten. Aber im Sommer sind sie der Fluch der Menschen und Tiere. Den Schlangenbissen erliegen jedes Jahr unzählige Kühe, Büffel, Schafe, Ziegen und auch Menschen, vor allen Dingen die Grenzschützen, die in wilden und menschenleeren Gegenden längs den Ufern des Flusses Aras leben, viele Tagereisen von ärztlicher Hilfe entfernt.

Die Schlangen in Armenien sind hauptsächlich Kreuzottern, Grubenottern und Sandrasfeln. Die kleinste Schlange unter ihnen, die Sandrasfel oder Gja, wie sie die Bevölkerung nennt, dunkelgrau, mit hellen Punkten, ist kaum 40 bis 50 Zentimeter lang, aber sehr bösartig und außerordentlich giftig. In gereiztem Zustand tropft das weiße, milchartige Gift aus den überrollenden Drüsen und wird von der starken Atmung der Schlange fortgeblasen. Einem russischen Arzt, der dieses gefährliche, kleine Reptil für wissenschaftliche Zwecke in einem Drahtgeflecht gefangen hielt, spritzte sie einen Tropfen des starken Giftes ins rechte Auge, das kurze Zeit darauf erblindete. Nicht minder tragisch war das Schicksal eines anderen russischen Gelehrten, der am Tage seiner Ankunft in Dawal von einer Sandrasfel gebissen wurde. Bereits wenige Stunden nach dem Biss trat aus Nase, Ohren, Mund, Augen, unter den Zehen und Fingernägeln Blut heraus. Dann folgte Fieber, ein, verbunden mit Delirium, und am nächsten Tage erfolgte der Tod unter heftigen Zuckungen des Körpers.

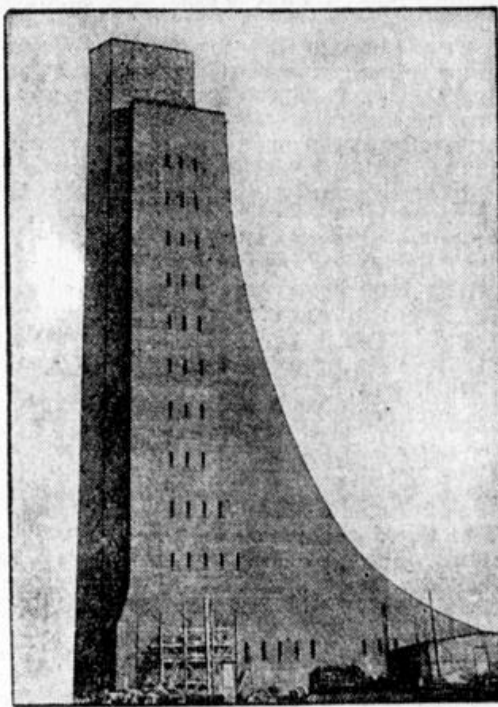
Die meisten Todesfälle in Dawal werden aber der sogenannten Habhschlange zur Last gelegt. Diese Schlange gehört zur Gattung der Dreiecksköpfe, hat bis zu 23 Reihen geordneter Schuppen und einen kurzen Schwanz. Trotz ihrer verhältnismäßig geringen Länge (selten über 70 Zentimeter) gehört sie zu den giftigsten Schlangen des ganzen Erdballes und richtet sicher nicht weniger Schaden an, als der Schrecken der tropischen Länder, die Längs- oder Buschschlange. Die von der Habhschlange gebissenen Opfer sind oft nicht in der Lage, ihre Wohnungen zu erreichen, denn nach

wenigen Minuten schon setzen Schwindelanfälle ein, und das Fieber macht sich bemerkbar. Die Giftwerkzeuge der Habhschlange sind am weitesten entwickelt und übertreffen sogar diejenigen der Klapperschlange. Sie vor allem ist der Fluch Dawals, denn neben den enormen Todesfällen hindert sie auf weiten Strecken die Bebauung fruchtbarer Böden. Die schreckliche Wirkung ihres Giftes beschränkt die Anzahl ihrer Feinde und hemmt den Erfolg des Vernichtungskampfes. Sogar die Einführung der Mungos, die in einigen Teilen Indiens als Schlangenvertilger hochgeschätzt werden, ja sogar als heilig gelten, hat sich nicht bewährt, da diese Schleichfüßer in Dawal das Hausgeflügel den Reptilen vorziehen.

Gegen die Bisse der Giftschlangen wendet die Bevölkerung altüberlieferte Mittel an, wie beispielsweise das Ausbrennen der Wunde mit glühenden Instrumenten, das Ueberstreichen mit Terpentin und bestenfalls das Waschen mit übermanganfarbem Kalt. Natürlich sind all diese Mittel, insbesondere bei der großen Giftwirkung, vollkommen nutzlos. Im übrigen aber muß berichtet werden, daß leider auch die Wissenschaft ein durchaus zuverlässiges Gegengift nicht aufzuweisen hat. Das Einspritzen des Heilserums ist nicht immer erfolgreich und hilft nur dann, wenn es rechtzeitig geschieht, d. h. unverzüglich nach dem Biss und zweitens, wenn das Gift nicht in die Blutgefäße eingedrungen ist. In dem letzten Fall ist eine Rettung unmöglich und der Tod erfolgt nach einigen Minuten. Aber trotzdem gibt es eine Frau in Dawal, auf die auch das stärkste Schlangengift nicht die geringste Wirkung ausübt. Und ihre Heilmethode kennt keine Todesfälle. Ein Sowjetreporter besuchte diese Frau in Dawal und berichtet folgende interessante Einzelheiten aus ihrem Leben:

Dschawair, so heißt die Frau, kam vor 6 Jahren aus Persien und ließ sich in einer entlegenen Hütte in Dawal nieder. Niemand kümmerte sich anfänglich um die Frau, jeder hatte mit sich selbst zu tun, bis einst der Arzt zu ihrem kranken Kinde gerufen wurde. Das zweijährige Geschöpf lag halbverhungert in der Wiege, streckte die kleinen Händchen aus, schrie und verlangte nach einem Spielzeug. In Ermangelung eines solchen Gegenstandes ging Dschawair zu einem Kasten, nahm dort eine kleine, aber giftige Schlange heraus und legte sie in die Wiege. Das Kind beruhigte sich, die winzigen Hände begannen die Schlange zu drücken und mit ihr zu spielen. Der sprachlose Arzt sah sich nun in der Behandlung erkaumt und bemerkte, daß er sich in einem regelrechten Schlangennest befand. Die Schlangen krochen aus den Kochtöpfen, wandten sich unter den Betten und ringelten sich zu Dutzenden um einen langen Deckpfosten. Eine ausgewachsene Grubenotter, annähernd dreieißig Meter lang, mit der giftigste Schlange Armeniens, ringelte sich um die Schultern der Frau. Eine zwei Meter lange Rattenschlange froh bote

Das Marine-Ehrenmal bei Laboe.



Das Marine-Ehrenmal

am Eingang des Kieler Hafens, das sich stolz aus den Trümmern des gesprengten Panzerturms von Laboe erhebt, ist jetzt fertiggestellt worden. Mit seiner gewaltigen Höhe von 83 Metern über dem Meeresspiegel blüht es stolz über die Kieler Förde, allen Schiffen als erste Landmarke weithin sichtbar.

knurrend (diese Schlangen knurren, wenn sie gestört werden) zu den Füßen des Arztes. Von wildem Schreck erfaßt, stürzte der Mediziner aus dem Hause und begab sich zum Gemeindevorsteher, der sofort eine Untersuchung dieser unglaublichen Zustände einleitete.

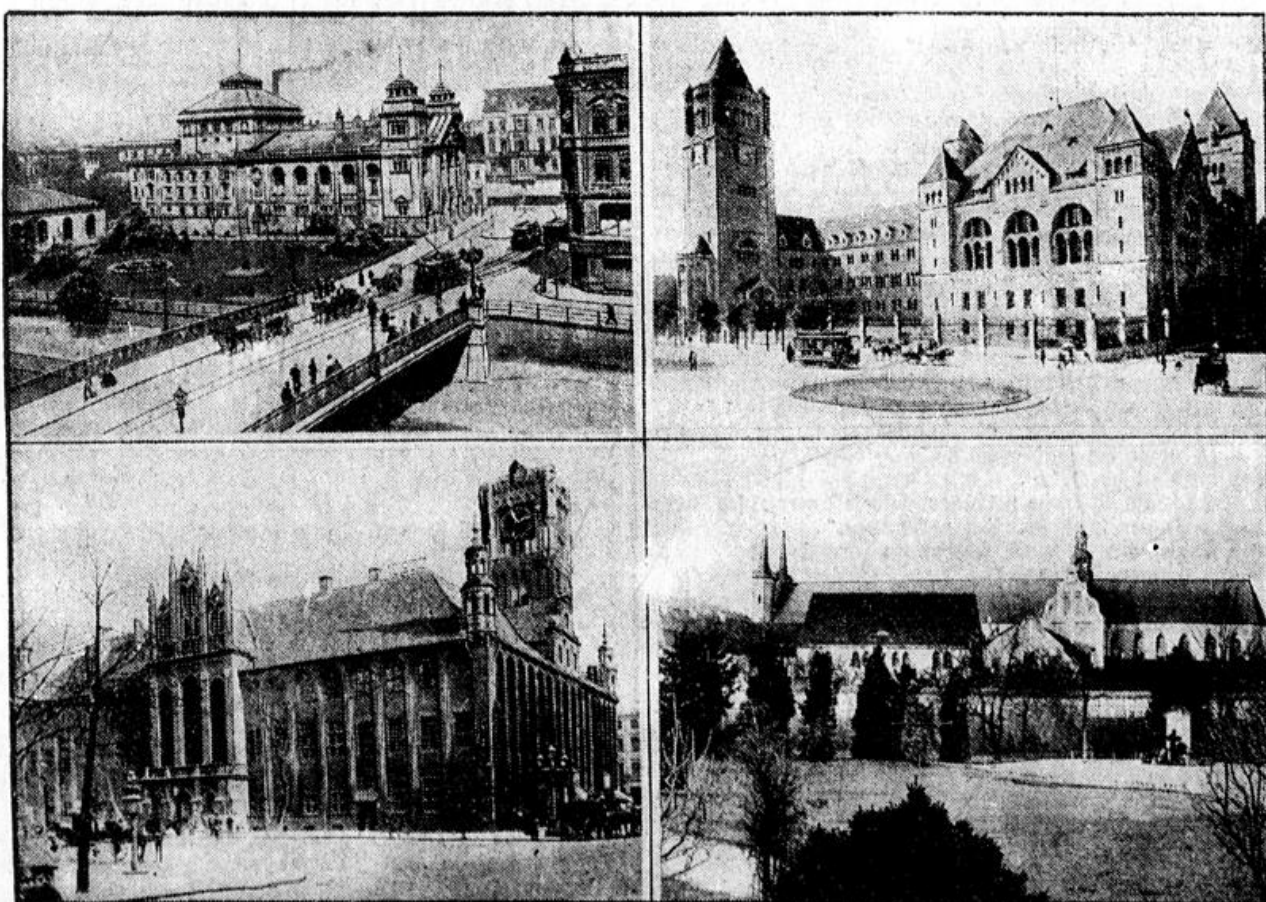
Wie aus dem amtlichen Protokoll und den an Ort und Stelle ausgeführten Photographien ersichtlich, stellte die arme, seltsame Dschawair ein wahres Schlangennest dar. Die sonderbare Frau pflegte die widerlichen Reptilien, sorgte für reichliche Nahrung und ihre Vermehrung und ließ sie in ihrer Behausung vollständig frei umherkriechen. Nach ihrer Aussage haben die Schlangen in der letzten Zeit wieder ihr kleines Kind gebissen, vielmehr sich an die Frau gewöhnt und sind in gewissem Maße anhänglich geworden. Dschawair berichtete von einer anderthalb Meter langen Ringelnatter, die schon alt war und des öfteren, wenn sie gereizt oder gestört wurde, einen Pestilenz verbreitenden Unrat hinterließ. Aus diesem Grunde hat sie das Reptil eines Tages in einen entfernten Sumpf getragen und ihrem Schicksal überlassen. Aber zu ihrem nicht geringen Erstaunen war die Schlange am nächsten Tage wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt, wo sie sich scheinbar wohler fühlte als in der Freiheit.

Mit Bindeseile verbrachte sich diese Kunde in Dawal und weit über die persische Grenze. Man betrachtete Dschawair anfänglich als eine Schlangengiftschürerin, ja fast als Heilige, doch dann ergaben sich auch ihre großen Heilerfolge. Aus den türkischen Dörfern, aus Doroligela, dem entlegensten Ende Armeniens, aus Vash-Gami, wurden ihr Patienten gebracht, Dschawair heilte sie alle nach ihrer besonderen Art; sie neigte anfänglich die Wunde, spülte darauf, vertrieb auf der Wunde den Speichel und legte dann, als kühlende Kompresse, ein frisches Blatt Weizenklee darauf. Alle fünf Minuten mußte das Blatt erneuert werden, denn es wurde schwarz und zog sich von der großen Hitze zusammen. Dreimal täglich wiederholte Dschawair ihre Heilmethode und am vierten Tage sank die Temperatur des Kranken, die Wunde heilte zu, das Gift neutralisierte sich, die Behandlung war beendet. Ueber alles weitere, besonders über ihre Giftfestigkeit, hüllte sich Dschawair in tiefes Schweigen.

Das Kommissariat für Volksgeundheit hörte gleichfalls von der Giftfestigkeit und den großen Heilerfolgen Dschawairs und beauftragte sie, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen. Sie wurde für dreißig Rubel monatlich engagiert und beauftragt, verschiedene Giftschlangen für wissenschaftliche Zwecke zu fangen. Diese Aufgabe hat die geheimnisvolle Frau zur vollen Zufriedenheit ihrer Auftraggeber erfüllt. Sie lieferte unter anderem sechzehn ausgewachsene Exemplare der gefährlichen Habhschlange und mehrere rote, sehr böse Giftschlangen Schachmar, die noch heute alle wohlbehalten im Schlangengarten des Serumtherapeutischen Instituts in Tiflis leben.

Einige Ärzte dieses Instituts, darunter der bedeutendste russische Schlangenforscher und Zoologe A. B. Schellownikoff (Mitglied der Moskauer Akademie der Wissenschaften), besuchten Dschawair, um zu erfahren, was an den vielen umhergeschweiften Gerüchten wahr sei, und erklärten schließlich, daß ihre Immunität zweifellos ausgearbeitet sei, weil die Schlangenbisse auf sie keine Wirkung mehr ausübten. Bezüglich der Heilungsmethode Dschawairs aber ist Prof. G. D. Bjelonowskij der Ansicht, daß der Speichel der Frau die nötigen Bestandteile des Gegengiftes enthalten müsse, die zur Heilung notwendig sind. Dies ist wahrscheinlich durch das systematische

Seute vor zehn Jahren: Einmarsch der Polen in Westpreußen.



Städte und Stätten des verlorenen Landes.

Oben: Der Theaterplatz in Bromberg.
Unten: Das Rathaus in Thorn.

Das ehemalige Kaiserreich in Polen.
Die Klosterkirche in Oliva bei Danzig.

16. Januar 1920.

hatten die Polen laut dem Versailler Friedensvertrag das Recht der Besetzung Westpreußens. So marschierte denn damals vor 10 Jahren die neugegründete polnische Armee in Westpreußen ein, dessen Deutschthum seither mit allen Mitteln zurückzudrängen versucht wird.

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut

Entscheiden des Schlangengiftes erreicht worden, vielleicht aber auch durch Einnehmen des Mungowurzelkaffees oder des Schlangenhohles. Im Laufe der Zeit geschah dann in ihrem Körper dasselbe, was im Blute der Pferde vor sich geht, die gegen Gift immunisiert worden sind.

Als Beispiel erwähnt Prof. Bjelunowski eine kleine Erzählung des römischen Historikers und Naturforschers Plinius, nach welcher ein Soldat am Ufer eines Sees von einer giftigen Schlange gebissen wurde. Der Soldat sprang darauf ins Wasser, ergriff eine dort schwimmende Ente, zerriss sie und bedeckte mit ihrem Fleisch seine Wunde. Das rettete ihn, denn das Blut der Ente, die sich von den Schlangen nährte, war gegen Gift immunisiert und enthielt ein Gegengift.

In Brasilien, wo von den Schlangen jährlich annähernd 25 000 Menschen gebissen werden, hat sich dieses Verfahren, das schon fast 2000 Jahre alt ist, ausgezeichnet bewährt, denn es gelingt, immerhin achtzig Prozent der Gebissenen am Leben zu erhalten, wenn auch die Nachwirkungen des Schlangengiftes sich jahrelang bemerkbar machen. Nach brasilianischem Muster wurden in Talschiffen, Talschiffen, Talschiffen und anderen Orten zwecks Gewinnung des Gegengiftes sogenannte Schlangengärten ins Leben gerufen, die, wenn auch nicht so umfangreich, wie die brasilianischen, so doch immerhin mehrere tausend Schlangen der verschiedensten Arten unterhalten. In diesen Gärten, die von hohen Drahtzäunen umgeben sind, haben die Schlangen jede nur erdenkliche Annehmlichkeit und fühlen sich wie in der Freiheit, was für ihre Entwicklung und Verbreitung von großer Wichtigkeit ist, denn sie gehören zu den freilebenden Tieren und sterben in der Gefangenschaft. Die Krankenhäuser in Armenien händigen jedem Menschen, der darum ersucht, ein Fläschchen mit diesem Gecococin, das zu einer einmaligen Einspritzung reicht, aus.

Spuren im Schnee.

Die Erde ist verwandelt, ist licht geworden und rein im weißen Schnee. Ich gehe einen Weg, den heute morgen noch niemand schritt. Tief sinkt mein Fuß ein bei jedem Schritt, und hinter mir bleibt eine seltsame Folge von Formen dem Schnee eingepreßt.

Und dann wird ein anderer kommen und die getretene Spur nutzen, und ein dritter und vierter vielleicht.

Und morgen oder übermorgen kommt der Tauwind, und alle die Spuren verwehen im Nichts...

Ist das Leben anders? Liegt es nicht vor uns als schimmernde, silberne Fläche? Glaubt nicht jeder von uns in seinen jungen Tagen, Neuland zu betreten und folgt er nicht bald getretenen, alten Spuren? Und kommt nicht für alle der Wind, der, wenn er gnädig ist, ein gütiger, milder Tauwind ist?

Hierliche Spuren nun, feillich vom Weg.

Bogelpuren.

Es ist, als habe eine unsichtbare Hand die weiße Fläche verzerrt mit überirdisch feinem Gerat.

Zwei, drei Schritte geht die Spur im Schnee, dann ist sie verschwunden.

Ach ja, das Wesen, das sie trat, hat Flügel, kann sich in jedem Augenblick von dieser Erde erheben und dem Himmel entgegenfliegen, dem lichten Himmel...

Nachdenklich schreite ich meinen Weg und schaue manchmal zurück auf den Pfad, und auf meine schweren, tiefen Spuren im Schnee...

Schreckliche Drohung.

Die Sandrock war empört über die allzu langen Proben, die ihr Direktor Robert zumutete. Eines Tages erklärte sie ihrem Direktor:

Ich muß heute um 2 Uhr zu Hause sein. Als ich gestern wieder zu spät kam, drohte mir meine Schwester: Adele, wenn das noch einmal vorkommt, nehme ich dich vom Theater weg.

Die Letzten von der Barke „Helene“.

33) Roman von Otfried v. Panstein.

Ich weiß nicht, ob der Entdecker Bouvet damals irgend eine Besitzergreifung der Insel veranlaßte. Sie ist seit vierhundert Jahren von Deutschen bewohnt, es ist kein Zweifel, daß sie zu Deutschland gehört.

Dann wird man sie kaufen. Hilpert schwieg. Warum sollte er mit der jungen Dame streiten?

In der Halle waren alle zu einer Beratung versammelt. Abels, der sie zusammenberufen hatte, wendete sich an Balthasar Weller: Das Schiff kann jeden Tag kommen. Wäre es da nicht Zeit, daß auch Ihr Euer Haus bestellst?

Wieso?

Nun, ich meine, was Ihr mitnehmen wollt.

Ich verstehe nicht, wie das gemeint ist.

Ich nehme doch als selbstverständlich an, daß Ihr uns in die Heimat begleitet.

Balthasar Weller schaute den Kapitän ernst an.

Ich habe darüber mit den Meinen gesprochen. Wir bleiben hier. Wie sollten wir uns in einer anderen Welt eingewöhnen und zurechtfinden?

Jetzt seid ihr noch zwölf. Ihr werdet aussterben, die letzten...

Hilperks Mund umspielte ein weiches Lächeln. Nach einer Weile sagte er: Ja, es ist wohl besser, wenn sie hier bleiben.

Weller nickte.

Das haben wir beschloffen.

Nachher redete Abels mit Hilpert. Er sagte: Wir können doch nicht zugrunde gehen lassen.

Ich habe einen eigenen Plan, ich will ihn aber erst mit den Herren vom „Gigant“ besprechen. Was sollen diese verträumten Menschen in unserer so anders gewordenen Welt?

Sie würden am Ende doch elend zugrunde gehen.

Er wandte sich ab und ging in stillem Sinnen davon.

Wieder war der Abend hereingebrochen. Hanna Behaim war noch draußen; sie hatte nach den Tieren gesehen und blieb gern allein. So bemerkte niemand die Tränen in ihren Augen. Ottomar Hilpert trat zu ihr.

Ihr seid traurig?

Sie erschraf und wischte sich die Tränen aus den Augen.

Ich gönne Euch Eure Freude aber...

Das Los.

Von H. Jäger.

Als er das Blatt gemendet hatte, durchfuhr es ihn plötzlich mit schrecklicher Erregung. Da standen Ziehungsergebnisse der Lotterie. Mit einem Ruck beugte er den Körper. Dann begann er die Zahlen durchzusehen. Einmal sah er noch auf. Wenn er auch die Losnummer nicht genau kannte, sie würde ihm wieder einfallen, wenn sie hier vor seine Augen trat. Aber... Herrgott, das war sie ja, da stand sie schon, schwarz auf weiß! Zweihundsechzigtausendfünfhundertunddrei! Tödliche Sicherheit lächelte ihn. Lieber Himmel, ja das war sie. Er sah das Bild dieser Zahl auf dem Los genau vor sich. Ja doch, ja! Ein Gewinn zu 50 000 Mark! 25 000 für jeden von ihnen! Das Blut stieg ihm zu Kopfe, seine Schläfen hämmerten und die Glieder zitterten. Es hielt ihn wie angewurzelt auf dem Stuhl. Fünfundzwanzig Tausendmarktscheine in seiner Hand. Und er wäre schon mit einem einzigen Zufrieden gewesen. Alle Wünsche mit einem Schlag erfüllt! Frei von Schulden, eine neue Wohnung, schnittige Kleidung und Reisen. Reisen! Und damit ungehemmter Schaffensdrang. Immer wieder vergegenwärtigte er sich alles. Eine ganze Zeit lang genoß er dieses unsägliche Glück. Ob Alex es noch nicht wußte? Warum war er noch nicht da? Oh, ihm blieb auch noch die Freude, Alex zu überfallen. Er besann sich nicht lange und stürmte aus dem Hause.

Als er zurückkam, war sein Gesicht leichenblass und sein Schritt schleppend, wie nach langer Wanderung. Er fiel auf einen Stuhl nieder und atmete schwer. Lange Zeit sah er ohne Regung. Dann stiegen ihm Gedanken auf. Wie war dieser Irrtum denn möglich gewesen, wie war das nur gekommen? Diese eine Ziffer mehr, diese verfluchte winzige Eins, die sich zwischen ihm und sein Glück gestellt hatte. Nun fiel das Phantasiegebilde zusammen, das ihn vor einer halben Stunde noch zur Seligkeit des Daseins erhoben hatte.

In seinem gepreßten Laut bahnte sich die furchtbare Empfindung des Genartens ihren Weg. Er konnte es noch nicht begreifen, daß alles so war wie früher, verfallen dieser ganzen Trostlosigkeit, einem Leben des Entsetzens. Seine Hand fuhr über Stirn und Augen, als wolle er nebelhafte Schleiern lüften. Dann griff er gedankenlos zu den Briefen, die einzeln und die abgelesenen Manuskripte in die Tasche zu legen. Er erbrach einen der noch ungeöffneten Briefe und entfaltete die Bogen, um zu wissen, um was für ein Manuskript es sich handelte. Sein Blick suchte auf, als er las. Es war der Entwurf eines Verlagsvertrages. Sein Roman war erworben. Bevor er die Abschnitte durchging, sah er auf. Noch einmal ein Kartenpiel?

Er überflog den Vertrag. Paragraf sieben betraf ihm eine Lantime von 10 Prozent und einen Betrag von 2000 Mark bei Unterzeichnung des Abkommens. Zweitausend Mark, dachte er, und mit einem einzigen Gedanken hatte er übersehen, wie schnell sie verausgabt waren. Lächerliche Summe, flüsternte er verächtlich. Was bedeutete sie ihm? Wenige Wochen, und die Erbarmlichkeit begann von neuem. Es schien sein Schicksal zu sein, das ertragen werden mußte. Ach, schob er die Bogen zur Seite, stand auf und blickte hinaus in den Frühlingstag.

Hindenburg bei der Arbeit gefilmt.

Wie amerikanische Zeitungen melden, gab zum ersten Male seit seinem Amtsantritt Reichspräsident von Hindenburg vor Weihnachten seine Zustimmung dazu, sich von Film-Photographen bei der Eledigung seiner täglichen Arbeit am Schreibtisch aufnehmen zu lassen. Als Hindenburg den Kameraleuten zwei Minuten lang jeden Gefallen getan hatte, meinte er: Die zwei Minuten, auf die wir uns einigen, sind mehr als genug. Hindenburgs Privatsekretär, Dr. Otto Meißner, entgegnete darauf: Aber Euer Exzellenz, erinnern Sie sich nicht mehr, daß 10 Minuten abgemacht waren? worauf Hindenburg gutmütig erwiderte: Diese Photographen scheinen längere Minuten zu haben, als wir gewöhnlichen Sterblichen.

Wo sind unsere Kinder? Sie warten dort oben. Kommen Sie, lernen Sie die Stätte unserer Rettung kennen. Sie flogen empor über den schwindigen Steig und kamen langsam hinauf zum Turm.

Die anderen traten still zurück, als die Väter ihre Kinder umarmten. Die Matrosen berichteten ihren Kameraden, daß daheim alles wohl sei.

Dann erzählte man, was geschehen war. Vierhundert Jahre stand das Gemäuer des alten Turmes. Heute zum erstenmal waren da oben glückliche Menschen.

Eberding sah sich um, bemerkte die festlichen Gestalten der beiden Aechte, betrachtete Heinrich Behaim, der ihn prüfend anschaute.

Was sind das für merkwürdige Leute?

Deutsche wie wir. Deutsche, gute Deutsche aus Nürnberg. Ihre Vorfahren sind vor vierhundert Jahren auf diese Insel vertrieben worden. Deutsche Brüder sind es, Herr Eberding.

Eberding sah Hilperks leuchtende Augen, schaute in das intelligente Gesicht des blondblauen Heinrich Behaim, voll Nahrung und Glück. Er öffnete unwillkürlich die Arme und schloß den jungen Mann und sein wiedergeborenes Kind an seine Brust.

Dann stiegen sie gemeinsam hinab. Unterwegs erstattete Abels dem Kapitän Bericht. Die Ankommen waren nicht fähig, so schnell zu begreifen.

Die aufgehende Sonne bescheinigte die Wiese, das bestellte Feld, die alten, traulichen Häuser. Warme Luft wehte, medernd sprangen Ziegen über die Hänge.

Stauend betrachteten sie diese fremde Welt. Eine Gruppe trat ihnen entgegen. Balthasar Weller, der Greis, Ursula, die Waise, die beiden Ehepaare Saylor und Ehinger. Ottomar Hilpert und Peter Behaim mit seiner verklärt lächelnden Tochter.

Alle Prunkgewänder hatten sie hervorgeholt und sich festlich geschmückt; sie trugen kostbare Schanden aus Urbarkeit und hässliche Festkleider. Die Herunterstiegender lächelten nicht über den seltsamen Anblick.

Feierlich wirkte es, wie Hilpert das Kreuz hob, wie Balthasar, der Greis, ihnen zurief: Willkommen bei deutschen Freunden!

Sie traten einander entgegen und schlossen sich in die Arme.

(Schluß folgt.)

Aus dem Kreise Grevenbroich-Neuß.

Grevenbroich.

Unter außerordentlich großer Beteiligung der hiesigen Bürgergesellschaft wurde gestern morgen der in Köln-Müngersdorf verstorbene Konrektor Herr Franz Dahmen zu Grabe getragen. War diese gewaltige Beteiligung allein schon ein bezeichnendes Zeugnis für die allgemeine Hochachtung und Verehrung des Verstorbenen, so wurde dieses noch verstärkt durch die herrlichen Kranz- und Blumenbeigaben. Der Leichenzug wurde eröffnet vom Schützentruppschor, dem sich dann die Schulen und Abordnungen der verschiedenen Vereine, denen der Tote angehörte, anschlossen. R. I. P.

Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Stenographenvereins „Stolze Schrey“ findet am Samstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal Preuer statt, worauf alle Mitglieder achten wollen.

Der Turnklub Grevenbroich hält am Samstag, den 11. Januar, bei Halboth seine Jahreshauptversammlung. Beginn der Sitzung ist auf 8 Uhr festgelegt. Nach Erledigung der Tagesordnung wird im gemütlichen Teil des Abends ein Filmvortrag über Friedrich Ludwig Jahn gehalten werden.

Ein gefährliches Spiel trieben gestern mittag auf der Schanze Kinder, die den Bahn des Refektoriums öffneten und das Benzin auslaufen ließen. Nicht nur das, sie zündeten auch die Flüssigkeit an! Der Wagen geriet in große Gefahr, was leicht seine Explosion zur Folge gehabt haben könnte. Erwachsene fuhren den Wagen außer Reichweite.

Kreisberatungstenden der nächsten Woche.

Holzheim: im Bürgermeisterei, am Montag, den 13. Januar 1930, um 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Stürzelberg: in der Schule, am Dienstag, den 14. Januar, um 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Dehrath: in der Schule, am Dienstag, den 14. Januar, um 16 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Dormagen: in der Wirtschaft Pech, am Mittwoch, den 15. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.

Korf: in der Schule, am Mittwoch, den 15. Januar, um 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Kosellen: in der Schule, am Mittwoch, den 15. Januar, um 15.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Delhoven: in der Wirtschaft Wolter, am Donnerstag, den 16. Januar, um 14.30 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Hackenbroich: im Jugendheim, am Donnerstag, den 16. Januar, um 15.45 Uhr, Säuglings- und Kleinkinderberatungstende.

Grevenbroich: Schanze 2, am Mittwoch, den 15. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.

Grevenbroich: Schanze 2, am Mittwoch, den 15. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungstende.

Elsen: im Kloster, am Donnerstag, den 16. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungstende.

Grevenbroich: Bergheimerstraße 17, am Freitag, den 17. Januar, von 15-16 Uhr, Tuberkuloseberatungstende.

Weselinghoven: in der evgl. Pastorat, am Dienstag, den 14. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.

Weselinghoven: in der evgl. Pastorat, am Dienstag, den 14. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungstende.

Gochneukirch: Hochstraße 46, am Montag, den 13. Januar, von 9-12 Uhr, Sprechstunde der Fürsorgerin.

Gochneukirch: Hochstraße 46, am Montag, den 13. Januar, von 14-16 Uhr, Tuberkuloseberatungstende.

Jüchen: in der kath. Mädchenschule, am Dienstag, den 14. Januar, von 14-15 Uhr, Mütterberatungstende.

Oberath: Wohnstraße 9, am Mittwoch, den 15. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungstende.

Widraht: Wohlfahrtsheim Röhre, am Donnerstag, den 16. Januar, von 15-16 Uhr, Mütterberatungstende.

Nachahmenswerte Geflügelmusterstellungen.

Zur weiteren Hebung der Geflügelzucht und Haltung beachtet die Kreisverwaltung innerhalb des Kreises Monsthausen in den verschiedenen Ortschaften Geflügelmusterstellungen. Es sollen in erster Linie vollständig neue Geflügelmusterstellungen nach bestimmten Richtlinien gebaut werden, jedoch kann in besonderen Fällen auch ein Musterfall in geeigneter vorhandener, vielleicht nicht mehr benutzter Wirtschaftsräume mit Ein- bzw. Südostlage eingebaut werden. Der Bezug der Jungenten im Alter von 5-6 Monaten zum Preise von 5.50 bis 6 Mark wird durch die Kreisverwaltung vermittelt. Die Musterstellung kann mit einem Kostenaufwand von 350-400 Mark errichtet werden, so daß einschließlich der 50 Hühner ein Kapitalbetrag von etwa 700 Mark erforderlich ist. Um die Finanzierung der Interessenten leichter zu gestalten, wird die Kreisverwaltung ersucht, bei dem Genossenschaftsverband eine Preisverbilligung dadurch herbeizuführen, daß pro Hühner 1 Mark als Beihilfe gewährt wird. Ferner wird für das für den Bau des Musterfalles und den Jungterbezug etwa aufzunehmende Darlehen die Zinsbelastung für ein Jahr übernommen. Ob später weitere Vergünstigungen gewährt werden können, kann noch nicht zugesichert werden. In diese Vergünstigungen wird die Bedingung geknüpft, daß die Interessenten sich der für den Kreis Monsthausen gebildeten Eierverwertungs-Gesellschaft anschließen und die aus dem mit 50 Jungenten besetzten Musterfall erzielten Eier an die Genossenschaft abführen.

Das Jahr 1929 in der Gemeinde Wüderich.

Wüderich, 9. Jan. Die rückläufige Bewegung der Geburten, die in unserer Gemeinde 1928 zum Stillstand gekommen war, hat sich im vergangenen Jahre fortgesetzt. Die Abnahme betrug 32, so daß für 1929 nur 56 Geburten zu verzeichnen waren, die niedrigste Ziffer der letzten Jahrzehnte. Nach amtlicher Schätzung sind allerdings ca. 16 Geburten bei anderen Standesämtern in Düsseldorf und in Neuf beurkundet worden. Die Sterblichkeit ist die gleiche wie im Vorjahr, 35. Die Säuglingssterblichkeit war 5 wie im Vorjahr.

Der älteste Einwohner war 83 Jahre alt. Im Alter von über 60 Jahren sind von 35 Personen 20 gestorben.

Die Zahl der Eheschließungen betrug 50 gegenüber 44 1928. Die Bevölkerungsziffer ist durch Geburten und Zuzug von 4936 auf 5064 gestiegen.

Generalversammlung des Ortsverbandes Wüdingen.

Wüdingen, 10. Jan. Auf die heute abend anberaumte überaus wichtige Generalversammlung des Ortsverbandes in der Postschänke von Hugo Bonnes wird hiermit nochmals hingewiesen; auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Das Rhein. Städtebündentheater zum erstenmal in Dormagen. Dormagen, 9. Jan. Das Rheinische Städtebündentheater gastiert am Samstag, den 11. Januar, in Dormagen in der Werkhalle der J. G. Farbenindustrie mit zwei Aufführungen und zwar einer Aufführung für jugendliche Personen (Dornröschen) und einer für Erwachsene (Die deutschen Kleinstädter).

Beginn der Aufführung „Dornröschen“ nachm. 4.30 Uhr. Beginn der Aufführung „Die deutschen Kleinstädter“ abends 8.30 Uhr. Die Eintrittspreise betragen für Kinder 0.30 Mark, Erwachsene Personen, welche die Aufführung „Dornröschen“ sehen wollen, zahlen 0.75 Mark. Eintrittspreise für die Abendveranstaltung: 1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1.20 Mark, 3. Platz 0.80 Mark. Karten sind noch an der Tageskasse zu haben.

Das Städtebündentheater beabsichtigt für den Fall, daß die Veranstaltung bei der Bevölkerung Anklang finden wird, regelmäßige Theateraufführungen zu geben. Diese Einrichtung wäre mit Rücksicht auf den guten künstlerischen Ruf des Städtebündentheaters sehr zu begrüßen. Mit wenigem Geld könnte auch derjenige Teil der Bevölkerung, der zu diesem Zweck die benachbarten Städte Köln und Neuf aus finanziellen Gründen nicht aufsuchen könnte, eine gute Theaterveranstaltung haben.

Gemeinderatsitzung in Geln.

Geln, 9. Jan. Am Freitag, den 10. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im Hotel Drinl bereits eine zweite Sitzung des Gemeinderates statt. Die Tagesordnung weist verschiedene Punkte auf.

Winterfest des Gartenbauvereins Subberath.

Subberath, 9. Jan. Der Obst- und Gartenbauverein Subberath hielt am Dreifünftentage im Saale des Herrn Hoyer zu Subberath nachm. 6 Uhr sein Winterfest. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Körschgen, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder u. Gäste im festlich geschmückten Saale, insbesondere begrüßte er Herrn Dr. Hartmann vom Rheinischen Heimatbund, der sogleich einen überaus prächtigen und lehrreichen Lichtbildervortrag hielt über die Rhein. Volks- und Bauernkunst, Volksstracht und Mundart. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten alle den schönen Ausführungen und interessanten Erläuterungen und erbaute sich an den vielen prächtigen Bildern, die uns so manches Rhein. Dorf und Rhein. Mädchen mit all den vielen erhaltenen Schönheiten aus den letzten Jahrhunderten zeigten. Und welchen Schmuck Reichtum barg das Heim unserer Vorfahren, von dem leider so wenig dem Heim erhalten geblieben ist. Durch reichen Beifall und ein schönes Blumenbouquet des Vereins wurde Herrn Dr. Hartmann für seine genussreichen Stunden gedankt. Es begann nun die reiche Verlosung, auf die alle Mitglieder alljährlich ganz besonders erfreut und gespannt sind. Es kamen zur Verlosung alles nützliche und brauchbare Sachen für den Gartenfreund und Gartenliebhaber: Obstbäume (Hoch- und Wildstämme), Zier- und Beerensträucher, viele blühende Wintertopfpflanzen, nützliches Handwerkszeug wie Raupenscher, Baumfäße, Baummesser usw., ferner eine Anzahl Nistkästen für unsere Vogelfreunde. Die Verlosung nahm durch die reichliche Anzahl der Verlosungsgegenstände längere Zeit in Anspruch. Die „Hofische Hausapelle“ brachte im Verlauf des Abends recht freudige Musikstücke. Zwischen durch sangen abwechselnd die beiden Musikvereine MGV. Gemütlichkeit Gierath und Rheintreue Subberath frische, frohe Volks- und Heimatlieder. Reichen Beifall ernteten beide Vereine für ihre musikalischen Darbietungen und gleichzeitig für ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Abends.

In später Stunde schloß das glänzend verlaufene Winterfest des Vereins und kehrten die Gartenfreunde, zum größten Teil mit reichen Gaben beschenkt, nach Hause.

St. Matthias-Bruderschaft Holzheim.

Holzheim, 9. Jan. Sonntag, den 12. Januar Jahltag der St. Matthiasbruderschaft Holzheim von 10-12 Uhr bei Herrn Heinz Schornstein. Nachkaffieren in den Wohnungen ist nicht gestattet.

Statistisches aus Jüchen.

Jüchen, 9. Jan. Im Dezember 1929 wurden beim Standesamt 4 Geburten und 1 Heirat beurkundet. Es starben 5 Personen. Zur polizeilichen An- bzw. Abmeldung kamen 27 bzw. 19 Personen. Es wurden 4 polizeiliche Strafverfügungen wegen groben Unfalls bzw. Ruhestörung erlassen.

Im Jahre 1929 wiesen die Personenstandsregister folgende Eintragungen auf: 65 Geburten, 24 Eheschließungen und 53 Sterbefälle. Es starben im Alter bis zu 20 Jahren 8 Personen, von 21-60 Jahren 20 Personen, über 61 Jahre 22 Personen, außerdem 3 Totgeburten.

Theateraufführungen in Lieberg.

Lieberg, 9. Jan. kommenden Sonntag veranstaltet der Theaterverein „Einigkeit“ Steinhausen, bei Bienen in Lieberg, einen Unterhaltungssabend durch Aufführung des Dramas „Der Hergatzwinkl“ und einer Groteske.

Der Männergesangsverein „Cecilia“ Lieberg spielt am Sonntag, den 19. Januar, im Vennerischen Saale zum zweiten Male auf vielseitigen Wunsch, die Stücke „Am Fesentkrenz“ und „Wiedergesunden“.

Schöner Theaterabend in Nierenheim.

Nierenheim, 8. Jan. Am vergangenen Sonntag feierte der kath. Jünglingsverein seinen diesjährigen Theaterabend im Saale Dormann, der bis auf den letzten Platz besetzt war und somit ein schönes Zeugnis gab von dem Interesse für den Jünglingsverein. Nach einem wichtigen Einleitungsvortrag des Präses, Kaplan Knott, über die Jugendpflege eint und lekt, folgte dann das 1. Stück: „Chre deine Mutter“ in vier Akten. Spannend spielten des Jüngens die einzelnen Rollen, spannend war manche Szene darin; hatten sich doch alle Spieler ohne Ausnahme in ihre Rolle hineingelegt und ihre ganzen Kräfte drangeseht, um das herauszuholen, was dem Stücke sein ganzes Gepräge gab, wovon aber auch der nicht endende Beifall das beste Zeugnis gab. In der darauf folgenden Ansprache nahm dann Herr Harrer Knor das Wort und dankte dem Jünglingsverein und lobte alle Spieler, die alle ohne Ausnahme ihre Rollen so geschickt spielten.

Es folgte nun der heitere Teil des Abends, welcher in der Gestalt der urgelungenen verfeinerten Großmutter aus dem 11. Jahrhundert wahre Lachsalben hervorrief, die kein Ende nehmen wollten, ebenso in dem 2. Stück: „Schäl und Tünnes“, so daß wohl jeder auf seine Kosten gekommen ist. Den kath. Jünglingsverein Nierenheim kann man zu einem solchen Theaterabend nur beglückwünschen; nur schade, daß die Stunden zu schnell vergingen. Allen ohne Ausnahme, die zu diesem schönen Abend mitgewirkt haben, sei seitens der Besucher an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt für die schöne Aufführung!

Mohlgelungener Theaterabend in Straberg.

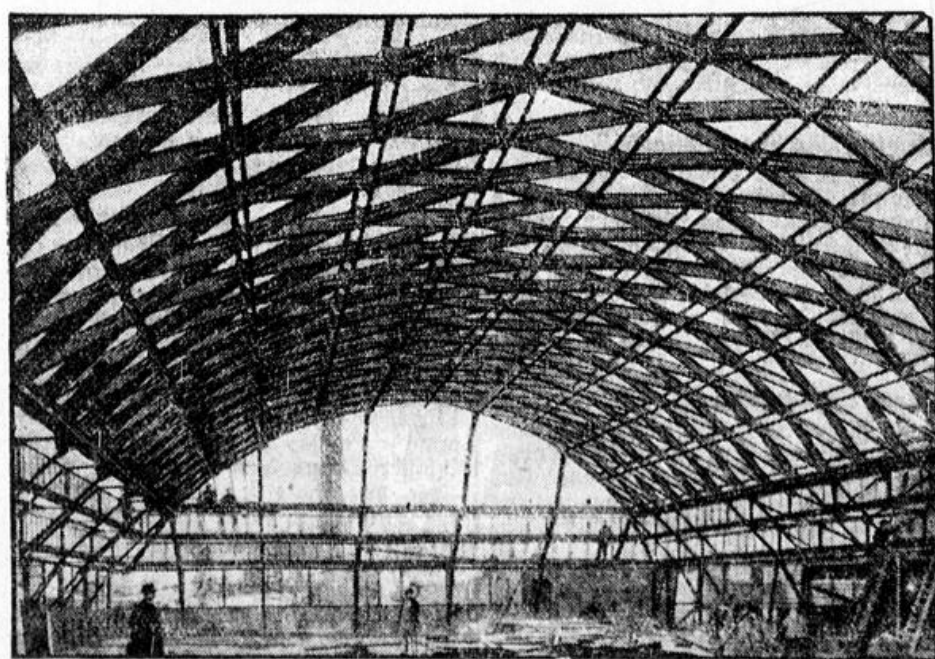
Straberg, 8. Jan. Der Theaterverein „Frohstun“ veranstaltete am Sonntag im vollbesetzten Schützenaal einen Theaterabend. Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch den Spielleiter, Herrn Schulleiter Knoben, wurde ein Spiel von vollendeter Darstellung geboten. Das Volkschauspiel „Geächtet“ fand großen Beifall. Die Bühnenbilder, eigenes Werk des Theatervereins, gaben dem Ganzen einen wirkungsvollen Rahmen. Vor der Aufführung des Lustspiels „Kurier“ sollte Herr Harrer Staab dem Verein aufrichtige Worte der Anerkennung. Der Verein mag aus dem starken Beifall der etwa 400 Besucher die Anerkennung seiner Arbeit erkennen.

Zum Agatha-Fest am 9. Februar will der Verein das Schauspiel „Der Dornenkranz einer Mutter“ aufführen.

Statistisches aus Weselinghoven.

Weselinghoven, 9. Jan. Beim Standesamt wurden im verfloßenen Jahre 69 (68) Geburten und 50 (53) Sterbefälle beurkundet. Heiraten wurden 29 (29) geschlossen. Strafverfügungen wurden 149 (169) erteilt. In gewerblichen Betrieben ereigneten sich 26 (22) Unfälle, in der Landwirtschaft 6 (4), Verkehrsunfälle 9 (8).

Lamellenkonstruktion — die neue Technik des Hallenbaus.



Leipzigs neue Sporthalle in Junkers-Lamellenkonstruktion.

Die neue Leipziger Sporthalle wird in der Lamellenkonstruktion der Junkerswerke in Dessau erbaut, die sich wegen der leichten Herbeischaffung der einzelnen Bauteile und der schnellen Montage immer mehr durchzusetzen beginnt.

Hohes Alter.

Wanlo, 9. Jan. Am 7. d. Mts. beging Herr Franz Corsten von hier seinen 80jährigen Geburtstag. Das Geburtstagskind, das noch körperlich und geistig auf der Höhe ist, berichtet noch sämtliche Arbeiten. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

Winterfest des Turn- und Spielvereins Wanlo.

Wanlo, 9. Jan. Der hiesige Turn- und Spielverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale von Jos. Pohlen hierseits sein diesjähriges Winterfest. Außer turnerischen Vorführungen am Barren, Reck und Pferd wartet die Damenabteilung mit verschiedenen Reigen auf. Am Schluß dieser Veranstaltungen wird noch gemütliches Zusammensein mit Tanz stattfinden.

Schwer verbrannt.

Weselinghoven, 9. Jan. Im benachbarten Fischenbroich rutschte ein 15jähriges Mädchen, als es einen schweren Kessel mit kochendem Wasser von der Herdplatte zog, aus und übergoß sich mit heißem Wasser, so daß es schwere Brandwunden an Händen und Füßen davontrug. Sie mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Aus Nah und Fern.

Karneval in Rheinland-Westfalen.

Köln, 9. Jan. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben die großen Karnevalsvereine wieder für Rosenmontagsumzüge sich entschieden. Köln führt seinen Rosenmontagszug unter der Devise „Die Welt im Jahre 2000“ durch. Der Düsseldorf-Zug wird unter dem Motto „Ein Zug des Märchens“ starten. Zum ersten Male findet wieder die berühmte „Maffien-Redoute“ statt. In Mainz wird ein Rosenmontagszug vorbereitet. Auch Koblenz meldet einen Rosenmontagszug, während Koblenz, Bonn, Mannheim-Ludwigshafen, Aachen und Bonn davon Abstand nehmen. Zum erstenmal seit 16 Jahren wird auch Münster einen Rosenmontagszug veranstalten.

Man sollte nicht in jedem Städtchen in dem es nicht heimlich war, nun einen Rosenmontagszug machen. Der Ernst unserer Zeit verbietet jede Auffälligkeit.

Die Beisetzung von Dompropst Middelndorf.

Köln, 9. Jan. Unter großer Beteiligung der kirchlichen und weltlichen Behörden, sowie der Kölner Bürger, wurde heute morgen die sterbliche Hülle des Dompropstes Dr. Middelndorf, der in der Nacht zum Sonntag nach langer schwerer Krankheit sein Leben beendete, zur letzten Ruhe beigesetzt. Unter dem feierlichen Glockengeläute aller Domkirchen erfolgte kurz vor 9 Uhr die Ueberführung der Leiche von der Dompropstei zum Dom. Nach dem feierlichen Seelenamt im Dom bewegte sich der Trauerzug zur Südfassade des Domes, wo nach den liturgischen Funktionen des Kardinals Dr. Schulte die Grube über dem Sarkophag geschlossen wurde.

Fländern fordert kulturelle Freiheit.

Brüssel, 7. Jan. Der Stadtrat von Laarhout, einer der wichtigsten Städte der Provinz Antwerpen, laßt den Beschluß, an den Festlichkeiten zur belgischen 100 jährigen Unabhängigkeit nicht teilzunehmen, falls die Sprachenfrage nicht gelöst würde und Fländern nicht die kulturelle Freiheit wiederbekäme.

Anträge im Kölner Stadtrat.

Köln, 9. Jan. In der Kölner Stadtverordnetenversammlung entspann sich eine lebhafte Debatte über zwei nationalsozialistische Anträge. Der erstere verlangte Einzelgenehmigung aller Repräsentationsausgaben der Stadt durch das Plenum. Der Antrag wurde abgelehnt. Es bleibt bei der bisherigen Regelung, daß nur Ausgaben über 500 Mk. von der Versammlung genehmigt werden müssen. Der zweite Antrag verlangte Einführung einer Warensteuer und Besteuerung von Filialbetrieben der Konsumgenossenschaften. Die Verwaltung erklärte, daß eine derartige Steuererhöhung nicht möglich sei, da die Stadtverwaltung hierzu keine Befugnisse hätten. Diese ständen lediglich dem Reich zu. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die Ehefrau erschossen.

Köln, 9. Jan. Vergangene Nacht wurde in der Ruffbaumerstraße zu Köln-Ehrenfeld die 27jährige Ehefrau Johann Elter von ihrem Ehemann, von dem sie seit Oktober vorigen Jahres getrennt lebt, vor ihrer Wohnung erschossen. Der Täter, ein 25jähriger Arbeiter, wurde heute morgen in der Wohnung eines Verwandten festgenommen. Das einzige Kind der beiden, das sieben Jahre alt ist, befindet sich in Waisenpflege. Ansehend wurde die Tat begangen, weil der Täter wiederholt vergebens versucht hatte, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen.

Der Volksvereinsverlag.

Keine irreführenden Meldungen!

M. Gladbach, 9. Jan. Ueber den Volksvereins-Verlag GmbH, der sich zur Zeit bekanntlich in Zahlungsschwierigkeiten befindet, zu deren Behebung das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt ist, werden von den verschiedensten Seiten teils aus Unkenntnis, teils aus Absicht mit durchsichtigen Gründen Nachrichten verbreitet, die irreführend sind.

Der aus fünf Mitgliedern bestehende und in der Gläubiger-Versammlung vom 20. Dezember 1929 einstimmig gewählte Gläubiger-Ausschuß sowie die Vertrauensperson sehen sich daher in Uebereinstimmung mit der derzeitigen Geschäftsleitung veranlaßt, zu erklären, daß sie einzig und allein dazu berufen sind und in der Lage sind, über die augenblickliche finanzielle Lage und die im Interesse der Gläubiger zu ergreifenden Maßnahmen Auskunft zu geben. Es ergeht daher an alle Interessenten die Bitte, jeder Berichterstattung von anderer Seite nicht ohne weiteres zu folgen. Die genannten Personen werden durch die Vertrauensperson im Laufe des gerichtlichen Verfahrens über die tatsächlichen und rechtlichen Zusammenhänge des Volksvereins-Verlag mit den in ihm enthaltenen bzw. ihm angehörenden zahlreichen juristischen Gebilden berichten. Die Realisierung dieser Vermögensgruppen wird eine der Hauptaufgaben des Verlags und des Gläubiger-Ausschusses sein, nicht zuletzt die Prüfung der Frage, welche von den juristisch selbständigen Gebilden oder verantwortlichen bzw. verantwortlich gewordenen Persönlichkeiten zur Deckung des Fehlbetrages mit herangezogen werden können.

Von der Leistungsfähigkeit, Bereitschaft und auch dem Opfermut dieser Vereine und Persönlichkeiten wird es zum großen Teil abhängen, ob die Bemühungen der Gläubigervertretung auf Sanierung des Unternehmens, das mit dem Volksverein für das katholische Deutschland jedenfalls wirtschaftlich

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft

Turn- und Sportabteilung „Arminio“ Neuf.
Nachdem wir auf unsern ersten Körperkulturabend im neuen Jahr am heutigen Freitagabend hin. Die Leitung hat wieder unser Oberportier, Herr Gymnastik-Turn- und Sportlehrer Fendel übernommen. Von 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr in der Halle des Museums und dann Fortsetzung im Saale des Jugendheims; hier besonders für die Fußballer.

An die Spielführer ergeht die Bitte, dafür zu sorgen, daß ihre Leute zur Stelle sind.

Rechter Termin für die Bezahlung der Bahnmarken ist Samstagabend. Ohne neue Bahnmarken können keine Spiele ausgetragen werden. Sämtliche Trifots sind im Jugendheim abzugeben.

Turn- und Sportabteilung des ASV. Neuf.
Heute abend 8 Uhr Turnen. Sonntag morgen 10.30 Uhr im Gesellschaftshaus Generalversammlung. Wegen der Wichtigkeit derselben wollen die Mitglieder jetzt schon dafür Sorge tragen, daß sie Sonntag morgen freie Zeit haben und die Generalversammlung besuchen können.

„Germania“ Glehn.
Heute abend 8 Uhr Vortrag für die Jünglinge und Jungmänner in der Kirche, wozu von dieser Stelle aus nochmals freundlichst eingeladen wird.

Kommenden Sonntag herrscht Spielverbot. Es wird erwartet, daß sämtliche Jünglinge und Jungmänner reiflos zum Tisch des Herrn kommen, besonders ihr Sportler müßt alle erscheinen, um euch nicht nur körperlich, sondern auch seelisch zu entwickeln.

Nach dem Hochamt dringende Vollversammlung bei Stiefen. Alles muß erscheinen. Diejenigen Spieler der 1. Mannschaft sowie die der zweiten Jugend, welche die 1. Rate (1.-Mk.) für Spielerpaß noch nicht bezahlt haben, wollen diese am Sonntag unbedingt mitbringen, da sonst für ein frühzeitiges Anordnungsbringen des Paßes nicht garantiert werden kann.

D. A. A. „Jungkraft“, Neuf.
Samstag, abend 8 Uhr, Versammlung bei Hecker. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Beurlaubung in Gierath. 4. Ergänzungswahl zum Vorstand. 5. Bericht des Vorstands. Alle Mitglieder, insbesondere der Theaterabteilung, werden erwartet. Die Besprechung über einen demnächst zu veranstaltenden Werbeabend soll erfolgen. Mit den Beiträgen noch rückständige Mitglieder werden dringend gebeten, endlich ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Deutsche Turnerschaft.

Handball der D. T.
K. T. 1. 1848 2. I. B. Grafenberg 2.
Nach dem 8.2. Sieg gegen Heerdt müßte die zweite Mannschaft auch gegen Grafenberg gewinnen. Abwurf 13 Uhr. Abfahrt 11.30 Uhr ab Bahnhofstraße.

K. T. 1. 1848 1. I. B. Grafenberg 1. Nach dem Spiel der 2. Mannschaft stehen sich um 15 Uhr obige Mannschaften im letzten Meisterschaftsspiel gegenüber. Da die 4er sich in letzter Zeit geübt haben, wird Grafenberg das 7-1-Resultat nicht wiederholen können. Der Ausgang des Treffens dürfte jedenfalls knapp sein. Abfahrt 13 Uhr ab Bahnhofstraße.

aufs engste verknüpft ist, und dessen vermögensrechtlicher Träger der Volksvereins-Verlag bisher war, von Erfolg sein werden.

Am Freilobd erbrückt.

Nachen, 9. Jan. Gestern mittag wurde auf dem Nachener Hauptbahnhof in der Nähe der Gültab-erfüllung ein Arbeiter, der an einem Freilobd arbeitete, von einem Eisenbahnwagen erfasst und so hart gegen den Freilobd gedrückt, daß er auf dem Transport zum Marienhospital Burtfeld starb.

Jünger Weinverfeinerungswoche gefeiert.

Bingen, 9. Jan. Nach eingehender Aussprache erklärten sich die Jünger Weinverfeinerer bereit, auch in diesem Jahre ihre Erzeugnisse in einer „Jünger Weinverfeinerungswoche“ gemeinsam zur Verfeinerung zu bringen. Diese Verfeinerung liegt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. April 1930 in Bingen feststehend.

In der Jauchegrube erstickt.

Goch, 8. Jan. Heute morgen ging der Landwirt Wilhelm Janßen auf dem Gocherberg auf den Hof, um von der dort befindlichen Jauchegrube Jauche auf Feld zu fahren. Die Grube war flets mit einem Deckel zugedeckt. Als die Frau nichts mehr von ihrem Mann hörte und nachsah, fand sie ihn in der Jauchegrube auf, mit dem Kopf nach unten. Man nimmt an, daß Janßen in der Dunkelheit schliefgetreten und kopfüber in die Grube gestürzt ist.

Schweres Motorradunglück.

Wiesdorf, 9. Jan. Gestern spät abends ereignete sich hier ein schweres Motorradunglück. Zwei Schüler fuhren auf der Fahrt von Köln nach Ehligs beim Ueberholen eines Lastkraftwagens mit voller Geschwindigkeit in ein aus einer Nebenstraße einbiegendes Personenauto hinein. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Motorrad mit dem Fahrer auf den Kühler des Personenautes geschleudert wurde, während der Soziusfahrer über die Limousine hinweg in weitem Bogen auf die Straße flog. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Verletzte hat eine schwere Gehirnerschütterung, der Lenker mehrere komplizierte Ober- und Unterextremitätenfrakturen erlitten. Rad und Auto sind vollkommen gebrauchsunfähig.

Angeklagte Betrügereien beim Bau von Selbstanschlußkammern.

Frankfurt, 9. Jan. Infolge einer Anzeige, die ein von einer Kaufirma entlassener Angestellter über angebliche Betrügereien beim Bau von Selbstanschlußkammern erstattete, hat die Kriminalpolizei gleichzeitig in Darmstadt, Jernburg, Spandlingen, Offenbach, Braunheim und Ginnheim eine Anzahl Bauunternehmer, Poliere und Postbeamte festgenommen und zur Vernehmung auf das Frankfurter Polizeipräsidium gebracht. Angeklagte von 15 bis 20 Firmen sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Entgeißung eines Güterzuges.

Sttville, 10. Jan. Aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache ist Donnerstag abend auf dem hiesigen Bahnhof ein Güterzug entgeißt. Die Lokomotive und der Packwagen liegen quer über den Gleisen, so daß der Verkehr Wiesbaden-Köln und umgekehrt vorläufig unterbrochen ist. Es ist nur Sachschaden entstanden.

Ein neues Werk Hans Pigners.

München, 9. Jan. Hans Pigner hat ein neues Werk vollendet „Das dunkle Reich“, eine Chorphantastie mit Orchester, Orgel, Sopran- und Bariton solo.

Vorzeitiges Ende der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Berlin, 9. Jan. Auch die heutige Sitzung der Berliner Stadtverordneten konnte nicht ordnungsmäßig zu Ende geführt werden, nachdem zunächst die Verhandlungen einen regelrechten Verlauf genommen hatten. Bei einer Aussprache über Arbeits-

Neuer Turnverein von 1848 e. V.

Allen aktiven Turnerinnen und Turnern geben wir hiermit bekannt, daß ab Freitag die Turnhalle des Gymnasiums wieder geöffnet ist. Der regelmäßige Turnbetrieb wird ab Freitag wieder aufgenommen. Dienstags abends von 8-10 Uhr Übungsstunde für Turner ebenfalls freitags, Mittwoch von 8-10 Uhr Übungsstunde für Turnerinnen. Wir richten an alle Turner und Turnerinnen die Bitte, namentlich die Gelegenheit wahrzunehmen und durch fleißiges Training ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Darum nehme sich jeder ein Herz und komme regelmäßig und fleißig zur Halle. Die Ausschreibung für das Kreisturnfest in Rheidt ist uns bereits bekannt und nun heißt es fleißig üben und wie früher mit einer großen Anzahl daran teilnehmen. Die Z.-Lotterie hat ihre Gewinnliste bereits eingeleitet. Leider hat der Glücksgott uns nichts zuzumuten lassen. Allerdings kommen sieben Serienpreise an die Mitglieder zur Verteilung, welche eine vier am Schluß der Lotterienummer haben. Laut Beschluß der letzten Vorstandssitzung halten wir unsere diesjährige Jahreshauptversammlung am Samstag, den 25. Januar, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal Wien ab. Es werden noch besondere Einladungen an die Mitglieder ergehen.

28. Bäderich 1. - Ratingen 28. 1.
(Handball-Meisterschaftsspiel.) In Bäderich treffen sich vorgenannte Vereine zum vorletzten Meisterschaftsspiel. In Ratingen triumphierten die Bädericher 4:0. Diesmal werden sie es wohl etwas schwerer haben.

Gesellschaftsspiel Bäderich 1/2. - 28. Neuf 92 1. Nachmittags erwartet die Bädericher 1. und 2. Mannschaft konfrontiert die 1. Mannschaft des 28. Neuf 92 zum Freundschaftsspiel.

Westdeutscher Spielverband.

Neuer Ballspielverein 1911.
Heute (Freitag) findet um 8.30 Uhr im Vereinslokal wichtige Spielausschuss- und Spielerkonferenz statt. Mit Rücksicht auf das große Total-Meisterschaftsspiel am kommenden Sonntag gegen Sp.-Bg. Neuf-Heidenberg, erwarten wir recht viele unserer Mitglieder, besonders alle aktiven Mitglieder.

Sport-Merkel.

Regelverband Neuf.
Wir erinnern nochmals an die am kommenden Sonntag vor-mittags 10 Uhr im Reglerheim Vordorferstraße stattfindende Vollversammlung, und bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Diejenigen Regelbrüder, welche sich im Februar in Barmen um das Bundesabzeichen bewerben wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung am Sonntag abzugeben. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Sportwart Willi Zeisch, Marienstraße. Startgeld ist beizufügen.

Punching-Club Neuf.
Der Punching-Club Neuf ist für Samstag, den 11. Januar, nach Ehligs verpflichtet zur Austragung eines Klubkampfes. Abfahrt mit Omnibus Samstag nachmittags punkt 6 Uhr vom Vereinslokal aus. Mitglieder, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, sind herzlichst willkommen.

terentiaungen bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Es erhob sich ein derartiger Tumult, daß Stadtverordnetenversammlung die Sitzung unterbrechen mußte. Die Hoffnung, daß die Ruhe wiederhergestellt werden könnte, erwies sich als trügerisch.

Handel und Verkehr.

Kartvertrieb von etwaren, -eshaaten und Del.

Neuf, den 9. Jan. 1930 Die heutigen Preise:
Vetrol roh Mt 84.0 Er nutz roh Mt 86.-
Sondal roh Mt 60.- Nölöl roh Mt 61.-
alles per 100 kilo netto, ohne Zeh-
renten und Frachtmittel
Veitanden erommt Mt 240 Jan 2240 Jan-April 2250
Sondalchen erommt Mt 1815 Jan 1815 Jan-April 1830.
Sondalroh erommt Mt 17.- Jan 17.- Jan-April 17.25.
Sondalchen erommt Mt 1550 Jan 1550 Jan-April 1550.
Sondalchen erommt Mt 1725 Jan 1725 Jan-April 1725.
alles per 10 kilo netto wie verladen bei Soudalroh brutto Mt 240
Zehrenten: Die Lage auf dem Futtermittelmarkt fand weiter unter der all-gemeinen wirtschaftlichen Depression. Infolgedessen war das Geschäft weiter ansehnlich ruhig. Der Auktionsertrag befriedigte sich nur auf die allernotwendigsten Käufe. Der Futtermittelhandel lag vollständig vernachlässigt. Die Preise gingen weiter zurück.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Verkehrs-Basen zu Neuf am 8. Januar 1930.

Angekommen: Motorischiff „Meteor“, Kapitän Krüger, von Levertulen; Kahn „Janina“, Schiffer Bakker, von Rotterdam; Kahn „Sami 10“, Schiffer Udenaert, von Antwerpen; Kahn „Juliaan de Vriendt“, Schiffer de Jong, von Antwerpen.

Abgegangen: Seedampfer „Alte Reichel“, Kapitän Voers, nach Elettin; Motorischiff „Meteor“, Kapitän Krüger, nach Rotterdam; Motorischiff „Anna“, Kapitän de Graaf, nach Ruhrort; Kahn „Johanna Wilhelmina“, Schiffer Scheybens, nach Ruhrort; Kahn „Rejo“, Schiffer v. Senep, nach Ruhrort; Kahn „Ampeko 1“, Schiffer Schmitt, nach Rotterdam; Kahn „Maria“, Schiffer Brundshölen, nach Dortmund; Kahn „Maria“, Schiffer Janßen, nach Heerdt; Kahn „Sami 10“, Schiffer Udenaert, nach Ruhrort; Kahn „Lohengrin“, Schiffer Jwit, nach Düsseldorf.

Am 9. Januar 1930.

Angekommen: Seedampfer „Hans Rudolf Reichel“, Kapitän Schloo, von Uerdingen; Güterdampfer „Alfata“, Kapitän Regoort, von Rotterdam; Güterdampfer „Beberwyl“, Kapitän Rooyman, von Amsterdam; Motorischiff „Johanna“, Kapitän de Visser, von Rotterdam; Motorischiff „Cornelia“, Kapitän Arnoutse, von Rotterdam; Kahn „Gerhard Stephan“, Schiffer Lucassen, von Köln-Mülheim; Kahn „Stadt Uerthort“, Schiffer Verdant, von Rotterdam; Kahn „Wilhelmina“, Schiffer v. Holt, von Rotterdam; Kahn „Kofalie“, Schiffer Domes, von Antwerpen; Kahn „Vofla“, Schiffer de Voer, von Rotterdam; Kahn „Schwie“, Schiffer v. Messlem, von Antwerpen; Kahn „Door Vertrommen“, Schiffer Leuwentstein, von Emmerich; Kahn „Varia“, Schiffer Junfer, von Düsseldorf.

Abgegangen: Seedampfer „Hans Rudolf Reichel“, Kapitän Schloo, nach Rönigsberg; Güterdampfer „Beberwyl“, Kapitän Rooyman, nach Köln; Güterdampfer „Alfata“, Kapitän Regoort, nach Straßburg; Motorischiff „Johanna“, Kapitän de Visser, nach Köln; Motorischiff „Cornelia“, Kapitän Arnoutse, nach Ruhrort; Kahn „Emanuel“, Schiffer Smits, nach Ruhrort; Kahn „Mhland“, Schiffer Kessel, nach Mannheim; Kahn „Gerhard Stephan“, Schiffer Lucassen, nach Ruhrort; Kahn „Henri“, Schiffer Rings, nach Arefeld.